Louise
oder
der Sieg der Unschuld,
ein
Originaldrama

in fünf Aufzügen

von
Heinrich Ferdinand Möller,
Mitgliede
der von Brunianischen Gesellschaft.

Prag,
bey Wolfgang Gerle
1775.

Ihro
hochreichsgräflichen Gnaden
dem
hochgebohrnen Grafen
und
Herrn Herrn
Prokop Adalbert
des heil. Röm. Reichs
Grafen Tschernin
von und zu
Chudenitz,
Regierern des Hauses Neuhaus
und Chudenitz, Schwihau, Peters-
burg, Schönhof, Prälys, Setschitz,
Wikowes, Winarsch, und Gbell rc.
Ihro
k. k. Majestät Rath,
wirklichen Kämmerern,
grössern Landrechts Beysitzern
und Erbmundschenk
im Königreiche Böheim,
Majoratsherrn, rc. rc.

Meinem

gnädigsten Grafen

und

Herrn Herrn.

Hochgebohrner

Reichsgraf!

gnädigster Herr, Herr!

Noch ist meine erst aufkeimende Muse zu schüchtern, ganz ohne allem Schutz, ohne Unterstützung ans Licht zu treten. Ihr hoher Name und dessen seltene, und glänzende Verdienste, die sich schon durch manches Jahrhundert so rühmlich und vortheilhaft auszeichneten, mögen ihr Schild, ihre Zuflucht seyn. Schon lange heischten die so vielfältig mir erwiesenen Gnadenbezeugungen

gen

gen und überhäufte Wohlthaten ein Opfer meines dankbaren Gefühls — Ich wage es demnach einen Theil desselben auszudrücken — Indeme ich Er. hochreichsgräfl. Gnaden gegenwärtiges Drama in Unterthänigkeit zueigne — Ihre Großmuth wird mit den Fehlern desselben eine milde Nachsicht haben, und mein kühnes Unternehmen gnädigst entschuldigen. Ich hoffe noch dereinst,

einst, wenn sich meine jetzt noch unvollkomene Talente besser entwickeln, und durch unermüdeten Fleiß nebst einer huldreichen Ermunterung, zu mehrerer Reife gelangen werden, das Publikum für die gütige Gedult, die es bishero meinen Gedichten schenkte, durch körnigtere Werke zuentschädigen.

Mit reger Zuversicht, daß Hochdieselben meine Louise

zu

zu hohen Gnaden annehmen, mir ferner eine huldreiche Unterstützung angedeihen lassen wollen — Ersterbe ich in tiefster Ehrfurcht

Euer

hochreichsgräfl. Gnaden,

meines gnädigsten

Grafen und Herrn!

unterthäniggehorsamster

Möller.

Vorrede.

Die gütige und schmeichelhafte Aufnahme meines ersten dramatischen Gedichtes, (Ferdinand und Wilhelmine) munterte mich auf diesen Versuch zu erweitern, und wenn meine Louise ein gleiches Schicksal erhält, so könnte mich vielleicht mein Ehrgeiz in Zukunft, zu mehreren ähnlichen Unternehmungen verleiten — Daß ich den Stof wieder aus einem Romane entlehnt, mag mich die Schönheit desselben und der Eindruck, den er auf mich machte, entschuldigen; eine Geschichte selbst zu erdenken, würde eben keine Hexerey für mich seyn, die Folge kann es vielleicht noch lehren — Uebrigens wird man sehen, in wie weit ich ihn genutzt habe — Daß ich die Charaktere vielleicht hier und da, zu stark, zu geschwind wirkend schildere, der Dialog nicht gedrungen, geist- und wörterreich genug ausgearbeitet ist, mag die Einschränkung des Zeitpunkts, bey einem Theatergedichte, und meine noch zu wenig ausgebildete, geläuterte, zu wenig versuchte Muse vertheidigen. Ich bin ja kaum ein halbes Jahr Dichter — Mit der Zeit vielleicht — Je nun kein Gelehrter fällt vom Himmel, alle mußten ja die erste Stufe

vorher

vorher betreten, ehe sie höher steigen konnten. Bessere Gesundheitsumstände, mehrere Ruhe, und eine thätige Unterstützung, werden mir Gelegenheit geben, die Stunden, die ich sorgenvoll auf andere Beschäftigungen verwenden muß, einer emsigeren Lektur widmen zu können, um nach und nach mein Bischen natürliches Genie zu schärfen, und zu verfeinern. Genug für jetzt — Bey der Ausgabe des ersten Bandes auf künftigen Frühling werde ich eine längere Vorrede machen — Und meine beyden Stücke mit mehr Bedacht überarbeiten — Gewiß und Wahrhaftig, ich werde mir selbst der strengste Kritiker seyn —

Theaterveränderungen.

Im ersten Aufzuge ein Saal mit Tisch und Sesseln — Im 2ten von dem ersten bis zum 7ten Auftritte, ein kurzes Zimmer, mit 3 Thüren im Prospekte — Bey den Worten des Grafen Leopold: Ha das ist zuviel, wenn er wüthend zur rechten Hand der Zuschauer abläuft, wird aufgezogen, und die Schaubühne stellt das Schlafzimmer der Louise vor mit Sesseln, welches gleichfalls drey an Grösse ähnliche Thüren in Prospekte hat, zur Linken der Zuschauer stürzt der Graf wieder herein— Aber die Veränderung muß im größten Feuer geschehen. Im dritten und vierten Aufzuge wieder der erste Saal — Im 5ten in des Baron Barenbachs Hause auf dem Lande, sieht man ein sauberes doch nicht zu prächtiges Zimmer mit Tisch und Stühlen.

Louise

oder

der Sieg der Unschuld.

Personen.

Baronin von Gromberg, Tante der Louise.
Gräfinn v. Wenningen.
Fräul. Charlotte ihre Tochter.
Graf von Kaisersheim aus fürstl. Geblüte.
Graf von Wrinowsky ein Böhme, Obrister in Oesterreichischen Diensten.
Louise Fräulein v. Barenb.
Freyherr von Barenbach, Louisens Onkel.
Frau von Mörau, dessen Anverwandte.
Graf von Brockendorf, Lieut. v. der Guarde.
Friederika, Kammermädchen der Baroninn von Gromberg.
Jakob.
Heinrich.
Ein Bedienter des Baron Barenbach.
Kammerdiener und Bediente des Grafen Kaysersheim, Soldaten von der Guarde.

Die Handlung geht vor in einer königl. Residenz, fängt an gegen Abend, und dauert bis gegen den folgenden Mittag.

NB. Seite 102 wenn die Gräfinn Wenningen lachend abgehet, muß noch Fräulein Charlotte zum Obristen sagen: Vergessen Sie meine Grenadirkompagnie nicht. (ab)

Erster

Erster Aufzug.

Erster Auftritt.

Jakob. Heinrich.

(Setzen alles in Ordnung, Heinrich macht ein Licht ein, es stehen schon sieben fertig gemachte Lichter da)

Heinr. Nun heute werden wir wohl wieder vor 2 Uhr nicht zu Bette kommen. Das Traktament geschieht gewiß wieder dem reichen böhmischen Grafen zu Ehren.

Jakob. Ja das ist gewiß — die alte Katze ist ja zum Teufelholen in ihn verliebt.

Heinr. Das kann wohl seyn, aber von diesem Braten wird sie wohl nichts abkriegen; der ist ja in Fräulein Louisen verliebt, und so viel ich merke, kann die ihn auch wohl leiden —

Jakob. Aber die Alte kann das nicht leiden; deßwegen verfolgt und peinigt sie das arme Kind manchmal bis auf den Tod. Deßwegen mußte ja die Friederika Knall und Fall aus dem

Dienst, weil sie einmal dem Fräulein einen Brief von dem Grafen brachte.

Heinr. Aber höre Bruder! das war doch nicht gar zu klug, daß das Fräulein den Brief unerbrochen der Tante brachte, worüber das arme Mädchen den Dienst verlor.

Jakob. Ja nun, sie ist ein gar zu frommes und furchtsames Kind, sie glaubte nicht, daß sich die Alte so aufführen würde — Sie schenkte ihr auch 2 Kleider, und 4 Louisdor, ihre ganze Baarschaft, und hat ihr Unterstützung versprochen — — Und überdieß hat sie der Graf auch schadlos gehalten —

Heinr. Aber jetzt hat sie sie doch wieder in Dienst genommen.

Jakob. Weil sie in ihrer Liebes-Avantur ihr behülflich seyn soll, aber sie wird ihr doch noch eine Nase drehen: denn sie ist immer auf der Fräulein und des Grafen Seite —

Heinr. Sie hat recht — Wenn ich was dazu beytragen kann, will ich es gerne thun — Da kömmt das Fräulein.

Zweyter Auftritt.

Die Vorigen. Louise. Friederika.

(Erste hat eine Porcellanschale in der Hand, und Friederika eine Schachtel mit Confekturen, und einige Porcellanteller unter dem andern Arm.)

Louise. Da liebe Friederika, trage das ins Tafelzimmer, wir wollen es nachher schon richten, wie es seyn soll, und hier bringe das dem Koch hinunter, er weis schon, worzu er es brauchen muß —

Fried. O mein liebstes, süsses, gnädiges Fräulein, gleich, gleich — ich thue alles so gern, recht mit Vergnügen, was Sie mir befehlen — Ach wenn Sie nur bald meine rechte Gebieterinn würden, der Graf meynt es gar zu aufrichtig mit Ihnen.

Louise. (mit einem Seufzer) Thue nur, was ich dich gebeten habe, und hüte dich noch was von dem Grafen zu gedenken: denn, wenn das meine Tante erführe, so wärest du zu bedauren.

(Friederika gehet ab)

Heinr. Ach ihr Gnaden für uns fürchten sie sich nicht, wir wollten alle für Sie ins Feuer laufen — Nicht wahr Bruder?

Jakob. Ja wahrhaftig mein bischen Leben wollte ich mit Freuden —

Louise. Ich danke euch recht sehr meine Freunde, daß ihr es so gut mit mir meynt — Wenn ich euch was zu Gefallen thun kann, so dürft ihr es nur frey sagen —

Heinr. Der größte Gefallen, und der aufrichtigste Wunsch für uns wäre — daß Euer Gnaden einmal eine recht grosse gnädige Frau werden, daß Sie uns nachher in ihre Dienste nähmen, daß wir von unserer alten bösen Frau einmal weg kämen —

Louise. (mit einem angenehmen Anstand, und sanft verweisenden Ton) Das gefällt mir nicht, daß ihr für eure Herrschaft nicht besser denkt — jeder bekömmt doch das seinige, ich weis also nicht, worüber ihr euch zu beklagen habt?

Heinr. Für das bischen Lohn haben wir genug zu thun; unserer zwey, und fast immer-

fort

fort Gesellschaft, wir können ja nicht in 14 Tagen einmal ausschlafen, und dazu zankt, und schreyt sie noch, wenn wir auch alle unser möglichstes thun. Geht sie doch mit Ew. Gnaden selbst manchmal ärger um, als wenn sie ihr Stubenmensch wären; es geht uns öfters recht zu Herzen, denn Ew. Gnaden beleidigen keine Fliege an der Wand.

Louise. Ich habe mich über nichts zu beklagen, meine Fehler verdienen eine scharfe Hofmeisterinn, es gereicht alles zu meinem Nutzen — ich weis, sie liebt mich gewiß recht zärtlich. —

Jakob. Ach das Gotterbarm! ich bedanke mich für eine solche Zärtlichkeit —

Dritter Auftritt.

Die Vorigen. Baroneß v. Gromberg.

(Kömmt hastig mit einer bittern Miene, voll Unwillen zu Louisen.)

Nun gnädiges Fräulein sind das ihre Geschäfte? — (höhnisch) Ungemein zuthätig, und höflich, sich mit den Bedienten da in eine Un-

terredung zu mischen! Sie wird ihnen ihr schweres Joch, und ihren unglücklichen Stand zu erzählen haben, um eine mitleidige Miene zu erschleichen — Oder sie wohl gar gegen mich aufzuhetzen, und meine Grausamkeit recht lebhaft zu schildern.

Louise. Mein Gott Er. Gnaden, wie können Sie doch gar so niedrig von mir denken? durch was habe ich diese peinliche Vermuthung verdient — Im Gegentheil habe ich eben —

B. v. Gromb. Schweig Sie, sie ist mir nicht so fremde, Sie unschuldige Grazie; wer Sie nicht kennte, der sollte Sie für einen Engel ansehen, mit ihren Krokodillmienen — Der Rang einer vornehmen Reichsgräfinn steckt ihr zu tief im Kopfe, aber ich will ihr schon diese eitle stolze Hoffnung zu vernichten wissen.

Louise. Warum machen Sie mir so bittere Vorwürfe, Sie wissen es am besten, wie unschuldig ich bin; ich kann ja doch dem Grafen nicht das Haus verbieten, dieß Haus (mit einem Seufzer) in welchem ich beynahe selbst ein Fremdling bin.

B. v. Gromb. Was Unverschämte! So zu mir? (droht ihr) Fort aus meinen Augen (zu den Bedienten) was steht ihr da, und sperrt das Maul auf, packt euch ins Vorzimmer — —

Heinr. Hu! das ist ein rechter Satan.

Jakob. Ich wollte, daß sie auf dem Blocksberg Besen reiten müßte.

(Die Bedienten gehen ab)

Louise. (die in einer betrübten Stellung furchtsam steht, als ob sie noch etwas reden wollte) Gnädige Tante!

B. v. Gromb. Nun, was steht sie noch da, warum denn so gebückt gnädige Frau Reichsgräfinn? gehe sie zu ihrer Verrichtung — Nur das mindeste Versehen, so will ich ihr den reichsgräflichen Wurm schon vertreiben.

Adjeu Ihro Excellenz. (höhnisch bitter)

Louise. (Mit [illegible]ngenen Händen, für Thränen schluchzend, und gen Himmel sehend recht mit Innbrunst) Gott! du meine einzige Stütze, Retter der Unschuld, sieh mein Leiden — Beschützer bedrängter Waysen — Verlaß du

mich nur nicht! Ach, Ach, Ach. (Mit den Händen das Gesicht bedeckend, geht schluchzend ab. Friederika die eben zur Seiten hereinkömmt, staunet, da sie Louisen abgehen sieht, und scheint gerührt).

Vierter Auftritt.

Baroneß. v. Gromberg. Friederika.

B. v. Gromb. Ha! die gleisnerische Schlange, o könnt ich dich zertreten! doch bald, bald — will ich dir und deinem hirnlosen Anbetter das verliebte Gewebe verwirren. (sieht Friederika) Bist du es — komm her — Ich glaube, du bist gerührt? — Du! du kennst mich — (mit Drohung) für die verliebte Schwärmerinn, bist du bewegt? — Ha sehr mitleidig —

(Mit einem bittern Lächeln)

Fried. (sich fassend, und einen gezwungenen Charakter annehmend, mit verstellter Schmeicheley) Wie können Er. Gnaden auf eine solche Vermuthung gerathen? gerührt? ich? über das unsinnige Fräulein, die ihr Glück verachtet? Sie könnte noch ein reiches Frauen-

zimmer

zimmer werden: denn ich kenne Ew. Gnaden großmüthige Liebe für sie, gewiß würden Sie dereinst ihr Glück gemacht haben. Und hat sie nicht so gar Ihnen ihr gegenwärtiges Schicksal zu danken? Wenn Ew. Gnaden nicht wären; sie nicht aus den Händen der Armuth als eine Wayse aufgenommen hätten, wer weis, wie es ihr ergangen wäre — Und ich sollte bey ihrer Undankbarkeit gegen sie noch gerührt seyn? Nein, nur ein wenig verwunderend stand ich, daß sie von Ihnen so verwirrt, und voll Thränen weggieng, von Ihnen, die Sie ihr doch gewiß einen recht mütterlichen Rath werden ertheilt haben —

B. v. Gromb. (die sie mit Erstaunen betrachtet hat, als wollte sie ihr Herz aus dem Gesichte erforschen) Friederika! (sie starr ansehend) Entweder bist du eine Erzbetrügerinn, oder du lernst vernünftiger denken.

Fried. O nein Ihro Gnaden; glauben Sie mir, es ist mein Ernst — Ich denke noch auf den letzten Abschied, den ich wegen meiner Dienstfertigkeit zur Fräulein Louise bekam —

Mit

Mit Schaden wird man klug — Ich müßte eine erztolle Närrinn seyn, wenn ich — —

B. v. Gromb. Nun wohl Friederika ich glaube dir, noch mehr, ich schenke dir mein ganzes Vertrauen; es ist mir so gar dein voriger Fehler angenehm, weil er dich klug gemacht, und ein wahres Glück, von einem geschmeichelten so gründlich hat unterscheiden lernen — Wisse also, daß ich dich zu meiner Rathsgeberinn, und Gehülfinn erwähle, ich will dir mein Herz frey eröfnen — —

Fried. Die Gnade ist zu groß, aber meine eifrigsten Dienste sollen dieses gnädige Zutrauen in Zukunft verdienen — —

B. v. Gromb. Es steht bey dir meine Zufriedenheit, und dein Glück zu befestigen. Wenn du mir bey dem jungen Reichsgrafen mit deiner Treue zu dienen eben so willfährig bist, als bey Louisen, so ist uns beyden geholfen — Wisse, daß ich jetzt mehr als jemals gegen diesen undankbaren Verräther entbrannt bin, daß ich vor Eifersucht, und Wuth bersten würde, wenn mein Unternehmen mislingen sollte. Der

Eigen-

Eigensinnige, der Blödsüchtige, zieht eine naseweise gleisnerische Betteldirne mir vor: mir, die ich ihn durch mein Vermögen in einen fürstlichen Stand versetzen, und durch meine feurige Zärtlichkeit alle seine Lebenstage versüssen würde — Ach — der kurzsichtige Thor!

Fried. Das ist entsetzlich — (immer verstellt) Er muß mit Blindheit geschlagen seyn. Die verstellte Eingezogenheit, der Fräulein Louise hat ihn ganz bezaubert; tausend vernünftige Mannspersonen würden das Glück von Er. Gnaden geliebt zu werden mit ihrem halben Leben erkaufen: denn nebst ihrem grossen Vermögen besitzen Er. Gnaden so viele Reizungen, daß der keine Augen haben muß, der nur zwischen Ihnen und dem Fräulein eine Minute unentschlossen bleibt.

B. v. Gromb. (mit affektirter Selbstzufriedenheit, sich wollüstig zierend) Ach meine beste Friederika! du bist ein recht allerliebstes kenntnißvolles Mädchen, ach wenn nur alle Menschen auch so richtig dächten, wie dein scharfes Auge es einsieht — Aber der Hirnlose

ist

ist zusehr von den unreifen Zügen dieser leblosen Drathpuppe eingenommen. Ohne Nachsicht und eine kluge List ist er wohl nicht so bald zur Selbsterkenntniß zu bringen — Ich kenne ihn ganz genau; auf einige Zeit ist der grosse Flattergeist, Feuer und Flamme, aber nach einigen erhaltenen Vortheilen, sinkt seine vorige Hize bis zur Gleichgültigkeit, Verachtung, und endlich bis zum Eckel herab.

Fried. Der gewöhnliche Charakter der jungen Herren. Aber wie wollen Er. Gnaden diesen verblendeten Flüchtling —

B. v. Gromb. Auf eine untrügliche Art ihm noch einmal seinen Unsinn, und seine zuerhaltende Vortheile vorzeichnen; dann im Fall der Verstockung, zu einer kleinen Ausschweifung ein Auge zudrücken, wenn ich auch selbst Mittlerinn seyn müßte; und bey allen mislungenen Anschlägen, zur äussersten Rache meine Zuflucht nehmen.

Fried. (die etwas erschüttert scheint, aber gleich wieder sich zu fassen weis) Ach wie künstlich und wohl überlegt haben sie ihren

Plan

Plan entworfen, es kann ihnen so leicht nicht fehlen, es müßte denn — —

B. v. Gromb. Wenn du nur getreu und verschwiegen bist, so kann es nicht mislich ausschlagen — —

Fried. Ja, denn kann es nicht, Ew. Gnaden haben recht.

B. v. Gromb. Ich gehe auf einige Augenblicke in Garten, um allda alles zu untersuchen, weil wir im Gartenhause soupiren werden — Der Graf wird bald erscheinen, du kannst versuchen, wie weit es deine Verschlagenheit zu meinem Vortheile bringen kann, ich verlasse mich auf deine Klugheit.

(Kneipt sie in die Backen, lächelnd ab)

Fünfter Auftritt.

Friederika allein, (holt Athem)

Ha! länger wäre mir die Verstellung bald unmöglich gewesen. Aber sollte man glauben, daß eine so nahe Verwandtinn, gegen die Verbindungen des Bluts so gewissenlos handeln könne? Das ist ein gefährliches, gottloses, grau-

grausames Weib! Ha! schmeichle dir nur, daß ich — zwar sie betrügen, als meine Herrschaft, ist auch ungerecht — Allein nur auf Anrathen des Grafen, und aus Erbarmen über die bedrängte Louise bin ich nun wieder in ihre Dienste gegangen, sonst — Und überdieß kann das keine Sünde seyn, eine boshafte Betrügerinn zu verrathen, um die unerfahrne Unschuld aus dem Verderben, von ihrem so nahen Untergange zu retten? Nein, es ist Wohlthat, für die Tugend, und Schuldigkeit für mein armes Geschlecht.

Sechster Auftritt.

Graf Leopold. Friederika.

Gr. Leop. (tritt ein und eilt zu Friederika) Ha meine Beste! wie lieb ist es mir dich allein zu finden, kann ich nicht einen Augenblick das Fräulein sprechen?

Fried. Ich will es versuchen — Aber gnädiger Herr in der Kürze, nehmen Sie sich in Acht — Wir haben alles von der Bosheit der Baronesse zu fürchten — Bleiben Sie auf ihrer

Huth

Huth — Ich will durch meine angenommene Verstellung meine Gegenmine zu seiner Zeit, schon springen lassen. Ich will zu sehen, ob — Ach, da kömmt sie selbst — —

Siebenter Auftritt.

Die Vorigen. Louise.

(Mit etwas in der Hand, stutzt, da sie den Grafen sieht, faßt sich aber, und nach einer Verbeugung will sie zur Mittelthüre abgehen; der Graf hält sie zurück)

Gr. Leop. Wohin fliehen Sie so schüchtern, meine theuerste Louise? bin ich Ihnen denn so fürchterlich geworden.

Louise. (betrübt) Ach Sie sind es, den ich am meisten zu fürchten habe — Meine Tugend, meine Ehre, und meine Ruhe hängt davon ab.

Gr. Leop. Ums Himmelswillen erklären Sie sich deutlicher, Sie erschrecken mich!

Fried. Ich will auf meine Schildwache gehen.

(Geht durch die Mittelthüre ab)

Louise. Bleib Friederika, bleib.

Gr. Leop. Gnädiges Fräulein Sie kränken mich! Werden Sie denn nie aufhören ihre Vorurtheile gegen mich zu äussern — Ist es denn ein Wunderwerk, daß ein junger feuriger Mann, durch eine reine tugendhafte Liebe von seinen ehemaligen Ausschweifungen, zur Selbsterkenntniß, und in das Gleis eines tugendhaften Wandels zurück geführt werde? O meine göttliche Louise! ich muß mein Geschlecht auf meine Kosten vertheidigen. Wenn jeder leichtsinnige, und verblendete Thor, der seinen Leidenschaften den Zügel schiessen läßt, eine solche wohlthätige Hand ergreifen könnte, die ihn aus dem Labyrint eingebildeter Entzückungen herauszöge, o gewiß würde er seinen fürchterlichen Irrthum erkennen, und eine sanfte, wahrhaft glücklichmachende Liebe von der gefährlichen Wollust unterscheiden lernen, oder er müßte ein sich und der menschlichen Gesellschaft schädlicher, giftiger Skorpion seyn. (äusserst zärtlich) Ach mildthätiger Engel! Ihren weisen Leitungen, ihrem hinreissenden Beyspiel habe ich meine Ruhe, mein gegenwärtiges, und

zukünf-

zukünftiges Glück zu danken. Nie überdachte ich den gräßichen Abgrund, an dem ich herumtaumelte, und in den sich so manche verführte Jünglinge, die zu einer bessern Bestimmung geschaffen waren, blindlings hineinstürzen — Ich erschrecke vor mir selbst, wenn ich auf meine flüchtige Lebensscene zurück sehe — Krönen sie ihre so fruchtbare Bemühung, durch ein einziges Wort, daß sie durch Annehmung meiner Hand auf ewig die Meinige seyn wollen. Mein einziges und unermüdetes Bestreben soll seyn, daß ich bey jedem Anblick ihrer Reizungen, bey jeder Bewunderung ihrer Vollkommenheiten immer zurück denken will, wer ich war, und wer ich durch ihre Tugenden geworden bin — Schaffen sie sich ein reizerendes Bild, als ein tugendhaftes zärtliches Ehepaar, gleich im Gefühl, gleich in Uebereinstimmung der Sinnen, gleich heiter, und feurig in Ausübung seiner Pflichten — (mit einem frommen Entzücken) O der dankbarste, der heiligste Auftritt vor dem allerreinesten Auge der Schöpfung! ach Louise! (wirft sich ihr schmachtend zu Füssen)

Louise. (Ihn gerührt und schamroth aufhebend.) Stehen sie auf — Wozu diese Erniedrigung vor mir — Wenn ich so glücklich war die Tugend und ein frommes Gefühl in ihre Brust zurück zu rufen, so bin ich in mir selbst schon unaussprechlich belohnt; ich habe nur einen hoffnungsvollen Jüngling mit der gesitteten Welt wieder versöhnen wollen, der dazu bestimmt war, mit den Gaben der Natur, und des Glücks seinen Mitbrüdern nützlich zu werden; Ich habe nur einen angenehmen Theil meiner Pflicht erfüllt, das meiste dieser glückseligen Veränderung haben sie sich selbst zu danken — Sie strauchelten nur, aber ihr edles Herz, und ihr gebildeter Verstand wußte sich gleich bey Ueberführung eines Irrthums aus den Ketten der Verblendung los zu winden. — Die Vergnügungen dieses Lebens sind uns von der Vorsicht sehr weislich bloß zu Begleiterinnen unserer Geschäfte bestimmt, aber sie sollen nicht unsere Gebieterinnen werden. — Das Leben eines Mannes von Geschäften, ich gestehe es, gönnet wenig-

nig Muse, aber wie süsse sind auch diese Augenblicke, Doch verzeihen sie Herr Graf — Meine Moral — In meinen traurigen Umständen ist dieß seit langer Zeit der erste heitere Augenblick. — —

Gr. Leop. Ach gnädiges Fräulein, es steht bey Ihnen, eine lang ausgedehnte Reihe der glücklichsten, und zufriedensten Jahre zu durchleben, mit einem dankbaren Gatten zu durchleben, der unerschöpflich an Zärtlichkeit, voll von Gefühl, und Bewunderung gegen sie seynd wird — Durch ihre feurige Menschenliebe, eine leutselige Beschützerinn, eine mildthätige Mutter unzählicher Nebengeschöpfe zu werden, die ein niedriges Loos zu meinen Unterthanen bestimmt.

Louise. Sie zeichnen mir rührende und glänzende Gemählde — Glücklich diejenige, die einst Theilnehmerinn daran seyn wird, aber ich — —

(Mit einem Seufzer.)

Gr. Leop. Aber sie, nun? (hitzig voll Erwartung.)

Louise. Bester Graf, glauben Sie, daß ich nicht alle Folgen dieser kritischen Liebe überdenke? Ich will frey, ohne erkünstelte Wendungen sprechen — Gesetzt ihre Veränderung sey dauerhaft, ihre Liebe ohnverfälscht — Noch mehr, ich will auch zugeben, daß sie mir nicht gleichgültig wären — Nun, und was weiter — Sind wir Personen, die frey und unabhängig sind, haben sie nicht ihre Familie, und ich meine Dürftigkeit, in Erwägung zu ziehen. (Der Graf will einfallen, sie winkt ihm aber mit der Hand, ruhig zu seyn.) Es ist wahr meine Familie ist am Alter der Ihrigen gleich — Allein um welche Grade erhabener — Ein Graf aus einem fürstlichen Hause, der mit Recht darauf denken muß, durch eine glänzende Heyrat das Ansehen seines Hauses zu erhöhen — Mit mir würden Sie weiter keinen Vortheil erhalten, als das Glück eines armen Adelichen Mädchens gemacht, und eine zärtliche Gattinn erlangt zu haben — Die Zeit des Nachdenkens, und der beruhigten Leidenschaft würde herannahen, sie würden ihre feurige

Ueber=

Uebereilung bereuen — Und sie würden unglücklich, vielleicht zwar noch immer großmüthig genug seyn, mir ihre Leiden zu verbergen; allein meiner zärtlichen Aufmerksamkeit, würde auch der kleinste Theil ihres Kummers, die mindeste Kälte nicht entwischen; ich würde dessen Urquelle überdenken, mich heimlich grämen, und nirgends Trost suchen dürfen; überall würde ich mir eine geheime Stimme zulispeln hören, Thörichte! Warum hast du dich durch den Schimmer der Hoheit blenden, und von einer zu voreiligen Glut hinreissen lassen. — —

Gr. Leop. Welche peinliche Vermuthung! (mit edlem Feuer) Grausame, trauen sie meiner Tugend mehr Standhaftigkeit zu! — Ist es denn einem reichen Manne von sanftem Gefühl, von edler Empfindung, nachtheilig einen Gegenstand zu wählen, den Gott und die Natur vor tausend ausgezeichnet haben, der keine andere Fehler hat, als Armuth, und das Ohngefähr, eine Stufe niedriger gebohren zu seyn: so soll man seine ganze Zufriedenheit einer eit-

len von Hochmuth und Eigennutz erdachten Chimäre des Misbrauchs und des Vorurtheils aufopfern? Und ich sollte der Menschheit zur Schande einem solchen Phantom nachhängen — Ach Louise! wie wenig kennen Sie mich — —

Louise. Wir werden die Welt von ihren eigensinnigen Grundsätzen nicht abbringen bester Graf — Wenn ihre Achtung oder ihre Liebe aufrichtig und edel ist, so meiden Sie meine Gegenwart, entzünden Sie nicht ein Feuer, daß mich dereinst verderben würde, überlassen Sie mich meinem traurigen Schicksal, und häufen Sie mein Unglück nicht — Sie kennen meine Tante — Ich zittre — Erlauben Sie —

Gr. Leop. Grausame! ich sie verlassen? ich schwöre ihnen bey dem Allerheiligsten, wenn sie nicht die Meinige werden, so soll —

Achter Auftritt.

Die Vorigen. Friederika.

(eilig dazu)

Fried. Geschwinde getrennt, die gnädige Frau Baronesse kömmt —

Louise.

Louise. Himmel! ich muß — Lassen Sie mich — —

Gr. Leop. (der sie hält) Ach göttliche Louise — Nur ein Wort, den kleinsten Wink — den einzigen Trost.

Louise. (mit Thränen, ihn sehr bewegt anblickend) Ach — alles was ich sagen kann, ist — daß ich die Unglücklichste meines Geschlechts bin. (Sich das Gesicht bedeckend ab)

Fried. (zum Grafen) Ich will Sie bald wieder zu sprechen suchen. (ab)

Gr. Leop. (ihr nachsehend) Engel von einem Mädchen! — Könnte ich dich doch von meiner Tugend, die doch ganz dein Werk ist, überzeugen: dann würde sich dein Schicksal bald aufheitern, und mich würdest du zum beneidenswürdigsten Manne machen.

Neunter Auftritt.

Graf Leopold. Baroneß. v. Gromberg.

B. v. Gromb. (stutzt, da sie den Grafen so nachdenkend sieht) Nun mein liebster Graf, warum so gedankenvoll? gewiß sinnen sie wieder,

der, einer rührenden Liebeserklärung nach, die Sie der lebsosen Puppe da (auf Louisens Zimmer zeigend) machen wollen. — Ich kenne Sie nicht mehr; Sie der blühende, reizende Mann, der das Entzücken, die Seele einer feinen Gesellschaft war, sind auf einmal in eine Antique verwandelt — Durch ein einfältiges pinselndes Mädchen verwandelt, die schlau genug war, durch ihre verstellte Eingezogenheit sich ihrer schwachen Seite zu bemeistern — Denken Sie mit kalter Ueberlegung ihrer gegenwärtigen Verfassung nach, und Sie werden finden, daß Sie hingerissen, betäubt worden sind. O! wie lächerlich und abgeschmackt werden Sie sich selbst vorkommen.

Gr. Leop. (gesetzt) Madam! Ich wundere mich nicht über ihre Ausdrücke, Haß, Zorn, und eine giftige Leidenschaft geben sie Ihnen ein. Aber, darüber erstaune ich, wie Sie ein so liebreiches, unschuldiges Mädchen, die Ihre nächste Anverwandte, Ihrer Schwester Tochter ist, so tyrannisch einem eigensinnigen und höchststräflichen Vorsatze aufopfern können. Ein

Mäd-

Mädchen, die der Ruhm ihres Geschlechts, daß Vergnügen feiner empfindsamer (doch nur für die Tugend empfindsamer Seelen) auf deren Verwandtschaft jede bedeutende Familie, mit Recht stolz seyn sollte — Daß Sie dieses Kleinod, die Zierde des Adels, so unbekümmert hintansetzen, ja so gar ihrem künftigen Glücke mit allen ersinnlichen Kunstgriffen hinderlich seyn können? Wie schwer, wie bitter lassen Sie Sie ihre kleinen Wohlthaten empfinden — Gegen alle ihre Freuden misgünstig, gegen ihre blendenden Vorzüge neidisch, sinnen Sie mit hämischer Bosheit nur darauf, sie bey jeder Gelegenheit zu drücken. Welchen beträchtlichen Schaden fügen sie dem gesellschaftlichen Leben zu — Eine fruchtbringende Tugend in ihrer aufkeimenden Blüte zu verderben.

B. v. Grom. (äusserst bitter und höhnisch) Bravo! vortreflich geprediget — Alle Betschwestern, und abgelebte Jüngfernchen müssen Ihnen ein Kränzchen binden, fahren Sie fort, Sie erbauen mich selbst — Nach dem Tode werden wir Sie wohl gar als einen Heiligen verehren müssen!

müssen! Ha, ha, ha, seitwenn sind Sie denn so gar fromm geworden?

Gr. Leop. Seitdem ich blendende Schminke und die natürliche Reinigkeit unterscheiden gelernt. Ich war betäubt, verführt, aber jetzt fühle ich die erquickende Ruhe eines aufgeheiterten Gewissens, und wem habe ich diese Quelle von Selbstvergnügen zu danken? (zärtlich gegen die Seite blickend)

B. v. Gromb. Ich sehe, sie sind so stark in einen Wirbel von Schwärmereyen versetzt, daß keine Vernunftschlüsse, keine Anerbietung, keine Vorbereitungen zu fühlbaren Entzückungen, sie aus diesem Schwindel von Leidenschaft heraus reissen können. Ich will Ihnen die Ehre, den Nutzen ihres Hauses, die gerechten Wünsche ihrer Familie, und tausend andere Bedenklichkeiten nicht zu Gemüthe führen, alles würde wie Tropfen Wasser, auf einem glühenden Eisen ohne Wirkung verrinnen — Ich weis ein viel sicherers Mittel ihren Augen die Binde zu entreissen, Sie wieder in ihre vorige, für Sie so glückliche Fesseln zurück zu bringen —

Gr. Leop. Erinnnern Sie mich an meine vorige Verblendungen, aber ich schwöre Ihnen, nie war ich Ihnen mit aufrichtiger Empfindung zugethan — (stolz) Ich habe mir auch den kleinsten Schatten von Schwachheit mit Ihnen nicht vorzurücken, und nie hätten Sie mich auch dazu verleiten können — Sie hielten flüchtige Ausdrücke der Galanterie, die mir damals zur Natur geworden, für Seufzer eines verliebten Herzens — Aber es waren blosse Tändeleyen, Einfälle, die so schnell vergiengen, als sie entstanden. Denn wie hätte ich wohl —

B. v. Gromb. (mit verbissener Wuth) Allerliebst! — Nun, nun, ich danke Ihnen für Ihr aufrichtiges Geständniß, ohngeachtet ich weis, daß es nicht immer bey diesen Kleinigkeiten würde verblieben seyn, wenn ich Ihrem sonst so stürmischen Feuer, welches Sie jetzt für mechanisch erklären, geneigter begegnet wäre; noch eine kleine Gedult, und dann wollen wir Ihre Standhaftigkeit prüfen — — Wer kömmt?

Zehenter Auftritt.

Die Vorigen. Heinrich. (hernach) Graf Wrinowsky.

Heinr. Er. Gnaden der Graf von Wrinowsky. (ab)

B. v. Gromb. (zum Graf) Ein andermal mehr davon.

Graf Wrinowsky. (kömmt ernsthaft herein) Gnädige Frau! Sie hatten die Gnade mich einladen zu lassen, und ich finde mich ein. Freund! (Mit einer Verbeugung zum Graf Leopold)

B. v. Gromb. Sie erzeigen mir viele Ehre! Und daß Sie so noch vor der übrigen Gesellschaft kommen — einen besondern Gefallen — Helfen Sie mir doch, diesen irrenden Ritter da zurechte zu weisen?

Gr. Wrinowsky. Worinnen? auf was Art?

B. v. Gromb. Er ist in das kopfhängende Mädchen bis zur Narrheit verliebt — Und keine Vernunftschlüsse schlagen bey ihm an — Ich weis, was Sie über Ihn vermögen.

Gr. Wrin. Madam, wenn Sie mit allen Ihren Bezauberungen leer ausgehen, so würde

ich

ich mit meinem Zureden noch übler ankommen. Ueberhaupt mische ich mich nicht gerne in Liebeshändel.

B. v. Gromb. Aber in Liebeshändel, die ihn entehren?

Gr. Wrin. (heftig) Entehren? Sollte er vielleicht gegen die Unschuld dieses lieben Mädchens schimpfliche Anschläge? — —

Gr. Leop. (mit Würde) Freund! diese Vermuthung beleidiget mich.

B. v. Gromb. Das wollte ich ihm vielleicht verzeihen, aber er denkt sich gar mit ihr zu verbinden.

Gr. Wrin. Desto besser — So geben sie ihrer Nichte einen guten Brautschatz — Sie verdient es — Sie ist ein rechter Engel — Ihre nächste Anverwandte — Sie sind schon alt, was brauchen Sie so viel Vermögen allein — Um sich Liebhaber zu kaufen? das läßt nicht mehr für Sie; machen Sie das gute Mädchen glücklich, und die tugendhafte Welt wird Ihnen danken — —

B. v. Gromb. Ey wirklich — Sie haben doch sehr scharfe Augen. Verschonen Sie mich künftig mit ihrem höflichen Rath, wenn ich bitten darf —

Heinrich. Die Gäste Ihro Gnaden. (ab)

(Die Baroneß geht ihnen entgegen.)

Gr. Leop. (zum Graf Wrinowsky.) Ich muß wider Willen über ihr Kompliment lachen.

Eilfter Auftritt.

Die Vorigen. Gräfinn v. Wennigen. Charlotte.

Gräfinn v. Wen. Grüß dich der Himmel mein liebes Schwesterchen — Ihre Dienerinn meine Herrn!

Charl. (zur Baroneß) gehorsamste Dienerinn (zum Graf Wrinowsky eine Verbeugung, zum Graf Leopold freundlich.) Ihre ergebene Dienerinn mein bester Graf! das ist aber nicht gar zu galant, daß sie mich nicht abgeholt haben, da sie doch wußten, daß wir hieher fahren würden — Ey, ey, Herr Graf — Als Liebhaber schon so saumselig, daß sind keine guten Aspekten für die Zukunft. —

Gr. Leop. (küßt ihr die Hand.) Ich bitte Er. Gnaden, um Vergebung; ich war ausgefahren, und nachdem ich mich über die vorgesetzte

setzte Stunde etwas aufgehalten, so glaubte ich, Sie schon hier zu finden, sonst würde es mir immer eine angenehme Schuldigkeit. — —

Gräf. v. Wenn. Ihr Herrn Mannspersonen wißt euch immer gut aus der Schlinge zu ziehen, wir kennen schon den Magnet, der sie so zeitig hieher gezogen hat.

B. v. Gromb. Deine Muthmassungen sind sehr trefend Schwester! Er zieht ihn so stark daß ihn nichts wieder zurück ziehen kann.

Charl. Graf — Graf — das klingt nicht allzugut für Sie.

Gr. Wrin. Je nun wer kann darfür? Ein schön polirter Magnet zieht auch zu unwiederstehlich. (Die Baroneß damit durchziehend, und auf sie weisend.) Wenn ich nicht schon unter das verrostete Eisen gehörte, ich würde mich selbst noch anziehen lassen, aber —

B. v. Gromb. O ich danke Ihnen für das Kompliment; ich gehöre hier nicht mit ins Spiel.

Gr. Wrin. (Abseits) Zu deinem Leidwesen; deine Runzeln haben dich Labet gemacht.

Gräf. v. Wenn. Setzen wir uns — Schwester!

ster! Warum sind wir denn nicht so glücklich deine vortrefliche Nichte zu sehen?

Charl. Es soll ein recht bezauberndes Mädchen seyn! Nicht wahr Herr Graf?

Gr. Wrin. Sie ist ein Spiegel, in welchem alle verliebte Frauenzimmer, junge und alte, sich besehen sollten.

B. v. Gromb. (höhnisch.) Ersparen sie ihre abgeschmackten Sittensprüche.

Gr. Wrin. Bey der wirkts schon.

Gr. Leop. Sprechen wir von was anders; ach! da kömmt Louise.

Zwölfter Auftritt.

Die Vorigen. Louise.

Louise. (Macht ihr sittsammes Kompliment an alle Anwesende, zur Tante.) Der Herr Hofrath mit der Frau von Plakefeld, und der Herr von Minzberg sind eben ausgestiegen, und in Garten gegangen.

(Alle stehen auf, man sieht eine zufriedene Miene an dem Grafen Leopold, die Gräfinn von Wennigen betrachtet sie mit einem höhnischen Blick.)

Charl. Ach Ihre Dienerinn meine Freundinn, es ist mir recht angenehm, sie zu sehen — Ich versichere sie meiner aufrichtigsten Freundschaft.

Louise. Ich danke Ihnen recht innigst für Ihr schmeichelhaftes Anerbieten; ich werde mich dieser Ehre würdig machen.

Charl. Ist es nicht ein kleiner neidischer Eigensinn, wenn man sich so selten zeigt, und doch so viel Recht hat sich zu zeigen?

Louise. Die grosse Welt, wird durch meine Entfernung, meine Eingezogenheit wenig verlieren. — Meine Glücksumstände erlauben mir nicht die Linie zu überschreiten, die mir meine Bestimmung gezogen hat — In der Klasse worinnen Sie und der Herr Graf stehen, würde vieles erlaubt seyn, daß in meiner niedrigen Sphäre fehlerhaft wäre.

Gr. Leop. Nicht wahr gnädiges Fräulein, ich bin in der Abschilderung von Fräulein Louisens Vorzügen, noch sehr sparrsam gewesen.

Charl. (etwas spitzfindig) Ich danke Ihnen für das Vergnügen einer angenehmen Ueberraschung.

B. v. Gromb. Nun nun lassen wir diese zierlichen Lobeserhebungen, wir wollen zur Gesellschaft.

Gr. Wrin. Und bald zu Tische — das viele Reden hat mir den Hals trocken gemacht.

Gräf. v. Wenn. (zum Graf Leopold.) Nun Herr Graf ist es gefällig?

(Man sieht einen Kampf in ihm, daß er Louisen gern führen möchte, das Fräulein Charlotte merkt solches, und giebt ihm die Hand.)

Charl. Kommen sie mein lieber Graf — (zu Louisen) Verzeihen sie mein kleiner Engel. (mit höhnischem Lächeln.)

Gräf. v. Wenn. (will dem Grafen Wrinowsky die Hand bieten) Und sie sollen heute mein Kavalier seyn.

Gr. Wrin. Um Vergebung, ich bin schon engagirt — Ich bin auch ein Liebhaber von Delicatesse (Nimmt Louisen die Hand, und führt sie halb sträubend ab.)

Gräf. v. Wenn. Das war ziemlich grob. —

B. v. Gromb. Nur Gedult — Wir sprechen nach Tische von einem wichtigen Anschlage in Geheim — der Triumph dieser Schlange, soll sich bald endigen. (mit der Gräfinn ab.)

Ende des ersten Aufzugs.

Zweyter Aufzug.

Erster Auftritt.

Louise allein.

(Kommt betrübt herein, setzt sich nachdenkend nieder — Nach einer Pause — stehet sie auf sieht gen Himmel, mit einer bittenden Stellung.)

Gütiger Gott! — Vater der Waysen — Beschützer der Unschuld — gieb mir nur Kräfte meine Leiden, meine Verfolgungen zu ertragen; Ich bitte nicht um eine Belohnung, um ein vorbehaltenes End meines Jammers — Nein — nur um Standhaftigkeit — damit ich nicht aus Ungedult, wider deine weise Fügungen murren darf.

Zweyter Auftritt.

Louise, Friederika.

Fried. Ach armes gnädiges Fräulein, das Herz blutet mir, Jakob hat es mir erzählt, was für

hämische Beleidigungen Sie wieder haben erdulden müssen — Werden Sie dennoch immer aus Furchtsamkeit Ihr Glück von sich stossen? Der Graf giebt Ihnen ja einen Beweis über den andern von seiner zärtlichen Liebe — Warum wollen Sie dann — —

Louise. Ach liebste Freundinn, wenn man doch keine einzige trostbringende Stunde genießt — wird man gegen alles schüchtern, furchtsam, gegen alle Anlockungen künftiger Freuden mistrauisch — Mein gegenwärtiger Zustand ist bemitleidenswürdig, aber eine unglückliche Ehe würde mir eine zeitliche Hölle seyn. Der Graf — Ich leugne dir es nicht, daß ich ihn wählen würde, wenn unsre Verfassung einander gleich, und ich von der Dauer seiner gegenwärtigen Denkungsart überzeugt wäre: allein — —

Fried. Ihre Tugenden können Ihnen dafür Bürge seyn; die nämlichen Tugenden, die seinen flüchtigen Charakter ganz umgeschmolzen haben, werden ihn in seinem Gleis zu erhalten wissen. Ein einziges unschuldiges Frauenzim-

enzimmer kann mehr gutes stiften, als 10 Lasterhafte verderben können — Unschuld, Schönheit und Tugend sind Waffen, denen auch die zügellosesten Männer nicht widerstehen können; öffentlich belachen sie es zwar, um nicht aus der Mode zu kommen, aber heimlich müssen sie uns doch wider Willen verehren, und fürchten.

Louise. Ach Friederika, wenn ich mir mit einem solchen Glück schmeichlen könnte, ich fühle es, ich würde ihm eine zärtliche dankbare Gattinn seyn.

Fried. Lassen Sie mich nur für Ihr Glück sorgen, es wird noch alles gut gehen — Aber überwinden Sie ihre Bedenklichkeiten. Wenn wir uns für fürchterlichen Folgen in Sicherheit setzen wollen; so müssen wir das unnöthige Geziehre zum Geyer schicken — Ich merke, Ihre Tante führt einen bösen Anschlag im Schilde — das heimliche Gelispel mit der hochmüthigen Gräfinn Wenningen ist mir verdächtich — Den Augenblick, als ich in den Saal trat, schloß ich auch gleich aus der schmerzhaf-

ten Miene des Grafen Leopold, aus dem finstern Kopfschütteln des rechtschaffenen Grafen Wrinowsky, und aus dem höhnischen Lächeln der alten Damen, und der geschäftigen Freude der Fräulein Charlotte, daß wieder was vorgefallen seyn mußte.

Louise. Man hat mich grausam gepeinigt, — Das bitterste war meiner grausamen Tante Vorwurf: sie nannte mich eine scheinheilige Betrügerinn, eine verworfene Betteldirne — Und drohte mir, mich dem öffentlichen Erbarmen der Welt auszusetzen — Ach allzuglückliche Mutter! die du aus jenen seligen Wohnungen auf dein gebeugtes Kind herabsiehst, hättest du dir bey deiner letzten segensvollen Umarmung, wohl das beweinenswürdige Schicksal deiner Tochter vorbilden können. (weint bitterlich)

Fried. Gnädiges Fräulein seyen Sie nur ruhig — bald ist Ihr Leiden zu Ende. Gehen Sie in Ihr Zimmer und legen Sie sich zur Ruhe, ich werde gleich wieder bey Ihnen seyn, jetzt will ich nur noch ein wenig nachspähen —

Louise. Ich will dir folgen, es ist mir ohnedem nicht gar zuwohl — Ich fühle grausame Beängstigung; das Herz schlägt mir, als wenn ich ein grosses Verbrechen begangen hätte — Vielleicht traurige Ahndungen!

Fried. (führt sie ins Zimmer) Nichts als Wallungen vom Geblüt — Es wird sich schon wieder geben, nehmen Sie etwas Arzney ein — Ich komme gleich zurück. (Louise gehet ab)

(Allein) Ach das arme Lamm! Ihr Zustand dringt mir durch die Seele — So jung so unschuldig, und doch so viel Jammer — Ich wills wagen, und mich an den Grafen Wrinowsky wenden, er ist von der alten deutschen Art, gerade zu, so wenig er spricht, so ein thätiger Menschenfreund.

Dritter Auftritt.

Baroneß. v. Gromberg. Friederika. Gräfinn v. Wenningen.

B. v. Gromb. (zu Fried.) Gehe meine liebe Friederika, und sieh, daß unten nichts fehlt — Ich komme gleich wieder zur Gesellschaft. Wo ist Louise?

Fried. (verstellt) In ihrem Zimmer. Sie sagt: es sey ihr nicht wohl; aber wer weis, was ihr wieder in ihrem wunderlichen Köpfchen steckt.

B. v. Gromb. Nun, nun ich will sie schon kuriren — Bald — Bald —

Fried. (Macht im Abgehen ein Zeichen, daß sie sie behorchen wolle)

Gräf. Wenn. Aber Schwesterchen! bist du auch versichert, daß du dich genau auf die Treue dieses Mädchens verlassen darfst? sie schien mir etwas unruhig — Bedenke, wir könnten uns eine üble Suppe kochen, wenn sie uns betröge, besonders da du sie bey deinem grossen Unternehmen, zur Vertrauten und Gehülfinn brauchen willst.

B. v. Gromb. Sorge nicht — Geschenke und Versprechungen, überdieß ein Theil von Rache, wegen dem Streich mit dem Briefe, den ihr die affektirte Gewissenhaftigkeit der Louise spielte, haben sie mir ganz eigen gemacht. Du weißt selbst, wie süsse uns Frauenzimmern die Rache ist.

Gräf. Wenn. Ja wahrhaftig meine Juwelen wollte ich dran setzen, wenn ich mich an der Heuchlerinn rächen könnte. Meiner Tochter ihren Bräutigam zu entführen! einen Mann, der an Stand, Vermögen und glänzenden Aussichten in ganz Deutschland nicht übertroffen werden kann — Ha! alles empört sich in mir, wenn ich bedenke, daß dieses Bettelmädchen, zu einem solchen Glück gelangen könnte.

B. v. Gromb. Nun, nun nicht so hizig, daß wollen wir schon verhindern — Jetzt zur Sache, wir möchten gestöhrt werden — Deine Tochter hatte einen feinen Einfall, daß sie ihn gleich nach der Tafel ergrif, und ihn zum Spiel nöthigte; er könnte ihr aber doch entwischen, ehe wir Abrede genommen — Höre, ich will einen Sturm auf ihn wagen, und wenn dieser mislingen sollte, ihm alsdann eine noch gefährlichere Schlinge legen, der er sich schwerlich wird entziehen können — Sollte denn aber auch dieses letzte ohne Wirkung seyn, so bleibt uns das einzige, aber auch sicherste Mittel übrig — sie auf immer zu trennen.

Gräf. Wenn. Das wird das beste seyn, unsern Endzweck zu befördern. Denn von ihr auf immer entfernt, wird er nach und nach sie vergessen lernen, und endlich in seine alte Fesseln wieder zurück kehren — Eröffne mir nur deinen Plan, auf meinen Beystand darfst du dich sicher verlassen; mein Bruder, der Oberstekanzler, dem der Vortheil dieser Verbindung nicht weniger wichtig scheint, wird uns mit allen Kräften beystehen, und im Falle einer Untersuchung, alle widrige Zufälle für uns zu unterdrücken wissen — Freylich könnten wir noch eine zweyte viel vermögende Stütze erlangen, wenn wir den Graf Wrinowsky nur auf unsere Seite bringen könnten; denn er hat sich durch seine rohe Redlichkeit, in die Gunst unsers Königs ganz eingenistet; er kann den guten Herrn nach seinem Willen lenken.

B. v. Grom. Nein auf dessen Beystand ist nicht zu denken, er ist der stärkste Vertheidiger dieser ungereimten Verbindung. Ich will aber diesen beyden Laffen zuvorkommen — Höre also meinen Entwurf. Wenn hier alles meinen

Endzweck verfehlte, so mußt du Morgen bey Anbruch des Tages Louisen, unter dem Vorwande sie auf ein Landgut zu führen, in der Stille ins Kloster zu Wandelheim bringen, die Abtißinn, die meine Base ist, soll von mir schon den benöthigten Unterricht erhalten — Und dann soll keine Seele ihren Aufenthalt erforschen. Halte dich also auf meinen ersten Wink bereit, mein Vorhaben auszuführen. Jetzt gehe wieder zur Gesellschaft, damit Niemanden unsere Abwesenheit verdächtig scheine, so bald als es möglich ist, will ich nachfolgen; erfinde einen Vorwand mich zu entschuldigen.

Gräf. Wenn. (küßt sie für Freuden entzückt) Ach meine vortreffliche Freundinn! — Lebenslang wird dir meine Familie deinen großmüthigen Beystand verdanken. Meine Tochter soll dich als ihre zweyte Mutter verehren.

(Küßt sie, und ab)

(Friederika hat mit Jakob die ganze Unterredung mitangehört, dann und wann haben sie sich gezeigt, und einiges Erstaunen geäussert, verbergen sich vergnügt wieder.

Vierter

Vierter Auftritt.

Baroneß. v. Gromberg. (allein)

Ha, ha, ha — Geh nur eingebildete Närrinn, du betrügst dich entsetzlich, wenn du glaubst, daß ich für dein Interesse so besorgt bin — Schmeichle dir nur mit glänzenden Entwürfen, aber bald werden sie wie ein leichter Dunst deinem geblendeten Auge verschwinden. Fühlte ich mich nicht selbst von einer unwiederstehlichen Leidenschaft fortgerissen, so würde ich vielmehr Louisen — Ha! peinvoller Gedanke! den einzigen Gegenstand meiner Sehnsucht in andern Armen zu wissen? und auf immer für mich verloren — Schaudernd — jede zufriedene Miene dieser verfluchten Verführerinn, würde mir mehr als eine Hölle seyn — Ihr Triumph sey die letzte unselige Minute meines Lebens — O zittre vor meiner Rache — Unglückliche — Du bist deinem Falle nahe — (geht nachdenkend auf und ab, dann setzt sie sich) Nur einen Augenblick Ruhe — Dieser wilde Ungestümm würde meinen gemachten Plan

zerrütten, Verstellung! Heucheley! du bewährtestes Hülfsmittel weiblicher Rache, sey jezt meine Führerinn — Louise ist klug, verschlagen, und äusserst vorsichtig — Sie muß von Seiten ihres Herzens überrascht werden — Noch kennet sie das verzehrende Gift der Wollust nicht — Wenn es sich mit allen blendenden Annehmlichkeiten zeigte — In einem feurigen Schwindel verworrener Sinnen verwicklet, würde sie taumelnd, und ohnmächtig in ihren Untergang versinken — Und wenn sie dann zu dem schimpflichen Range einer gemeinen Buhlerinn erniedriget ist, dann endiget sich ihre Herrschaft, da meine sich wieder erneuert — (hält plötzlich inne) Aber — (mit wildem Entsetzen) Welch Grausen erschüttert alle meine Glieder — Welch furchtbare Stimme des Gewissens donnert mir zu: dein eigenes Blut willst du verrathen, zernichten — (sieht wild um sich, plötzlich mit einem Schrey, fällt sie halb auf einen Stuhl, halb auf die Erde zusammen) Ach schrecklich — (erholt sich endlich wieder, blickt zitterend um sich)

Das

Das Gesicht meiner Schwester! mit welchem Grimme drohte sie mir — Ich lebe noch — (steht auf, setzt sich, und faßt sich nach und nach wieder) Doch war es vielleicht nur ein täuschendes Blendwerk — (immer ruhiger um sich blickend) Nicht anderst, die Frucht einer schwärmerischen Einbildungskraft — Elende von einem selbstgeschaffenen Phantom läßt du dich erschüttern — Wer kömmt? Der Graf — Nun standhaft! jetzt ist zu feigen Beängstigungen keine Zeit mehr.

Fünfter Auftritt.

Baroneß. v. Gromberg. Graf Leopold.

Gr. Leop. (eilig zur Baroneß.) Hilf Himmel! Gnädige Frau; die Gräfinn Wenningen meldete mir Fräulein Louisens Unpäslichkeit — Sollte es?

B. v. Gromb. Sie sind doch ungemein für Louisen besorgt — das kleinste Ohngefähr kann Sie in Bewegung setzen; beruhigen sie sich. Es ist nichts als ein leichtes Kopfweh — die späte Nachtlufft.

Gr.

Gr. Leop. Ach wenn es nur ohne Folgen ist — Ich bin sehr unruhig. —

B. v. Gromb. Armer Graf! Ich habe Mitleiden mit ihrem Verstande! Ists möglich daß eine so ernsthafte Leidenschaft für ein Mädchen ohne Bedeutung, Sie so sehr einnehmen kann? — die doch ihre Frau nicht werden kann.

Gr. Leop. Nicht meine Frau? Nicht? Und wer wollte, wer könnte meinem Glück hinderlich seyn? — —

B. v. Gromb. Graf, ich will Ihnen die glänzenden Vortheile ihrer Familie, die ein vernünftiger Mann von Stande nothwendig in Erwägung ziehen muß, nicht erst wiederholen. Nein — Aber denken Sie auf die traurigen Folgen einer übereilten Heyrat — Auf immer an einen Gegenstand gefesselt, der alle Ihre Schritte und Tritte, als ein strenger eigensinniger Richter beobachten, von ihren unschuldigsten Vergnügungen die genaueste Rechenschaft fordern würde. Bey der geringsten Verletzung ihrer Pflichten, würden Sie ein unseliges Opfer einer peinvollen Eifersucht werden — Alle

Schätze

Schätze der Erden könnten Ihnen ihre verlohrne Ruhe nicht wiederschaffen. Dann würden Sie erst den Verlust ihrer Freyheit beseufzen, nach Troste ringen, aber vergebens — Ewig eingeschmiedet, würden Sie als ein Traumender im Finstern herumtappen, und sich nirgends Licht schaffen können.

Gr. Leop. Stellen Sie mir alle Bitterkeiten einer unzufriedenen Ehe vor — Sie betäuben mich doch nicht — Diese lang geprüfte Gewissensruhe überzeuget mich einer weit glücklichern Zukunft, mit einer engelreinen Gattin wie Louise ist — Ach! Gnädige Frau machen Sie unser Glück! Zu ihren Füssen —

B. v. Gromb. Nun Sie sollen sehen, daß ich nicht so grausam bin, wie Sie denken, — Hier diese zwote Seitenthür führt Sie zu dem Abgott Ihrer Wünsche, brauchen sie alle ihre Annehmlichkeiten, Graf! und seyn Sie glücklich — Wie sehr beneide ich Louisen. (ab.)

Sech=

Sechster Auftritt.

Graf Leopold allein.

(Steht ganz verstarrt — faßt sich, nach und nach.)

Hab ich recht gehört, oder verwirrt mich eine täuschende Fantasie? Ist es möglich, daß solche Geschöpfe der Menschheit zur Schande, zum Fluch gebohren werden? Sein eigenes Blut zu verrathen — fürchterliche Leidenschaft wie schreklich kannst du das menschliche Herz vergiften. Das Thier handelt nie wider dem ihm angebohrnen Trieb — Und der Mensch, der edelste Theil der Schöpfung wüthet in seinem eigenen Inngeweide so unmenschlich — Grauenvolle Vorstellung — Ach Louise! dir allein habe ich das erquickende Vergnügen, ein für die Tugend fühlbares Herz zu verdanken — Und ich sollte — verfluchtes Weib — unmenschliches Ungeheuer, daß die Erde unter dir bräche, um dich unnatürliches Scheusal zu verschlingen. — Ach unglückliche Unschuld in welche Mörderklauen bist du gegeben worden — Aber bald sollst du gerettet werden; mein Blut —

Welche Stimme? (horcht und sein Erstaunen steigt zum höchsten Grade.)

(Man hört Louisen mit einem zärtlichen Feuer sehr laut und bewegt sagen) Du kennest meine Verfolger, eine grausame Anverwandte, die mir eine Mutter seyn sollte — Einen ungedultigen Liebhaber, der die Urquelle aller meiner gegenwärtigen Leiden ist — O vertheidige, schütze mich, entreisse mich ihren Nachstellungen — Verlaß mich nicht in meiner äussersten Noth — Du bist mein einziger Beystand —

Gr. Leop. (gleichsam wie versteinert) Entsetzlich! was habe ich gehört — Verdammte Heuchlerinn! Mit dieser Miene voll Unschuld betrogst du die Welt — Louise lasterhaft? (macht 2 Schritte, bleibt zitternd stehen, und hört weiter)

Louise (hinter der Scene.) Wem bin ich meine ganze Liebe mehr schuldig als dir? Wer ist wohl mein Freund, wenn du es nicht bist?

Gr. Leop. Ha! das ist zu viel (zieht den Degen und läuft wütend ab.) (Es wird aufgezo-

gezogen, und man sieht Louisen auf einem mit rothem Tuch bedeckten Betpult kniend, ganz zum Schlafen gehen angezogen, mit einer Nachthaube niedlich und unschuldig gekleidet. Hat ein Buch vor sich aufgeschlagen, und sagt noch diese Worte:) Von aller menschlichen Hülfe entblößt bist du mein Trost.

Siebenter Auftritt.

Louise. Graf Leopold.

(Hier stürzt der Graf wütend herein und sagt noch halb von aussen)

Gr. Leop. Lassen Sie mich doch den glücklichen Freund auch kennen! (prellt zurück, da er Louisen betend findet, diese fährt auf, mit einem Knie kniend, die eine Hand auf das Buch, mit einem Fusse halb aufstehend, und die andere Hand in die Höhe hebend — der Graf von diesem Anblick durchschaudert, läßt den Degen fallen, bedeckt sich das Gesicht, und ganz durchdrungen sinkt er zur linken Seite zusammen — es ist hier eine starke pause)

Louise. (noch etwas erschrocken mit angenommener Fassung) Was soll dieser stürmische Eintritt bedeuten? Was suchen Sie so spät in diesem Zimmer Herr Graf? Ist das die Frucht ihrer geänderten Denkungsart, ihrer geläuterten Empfindungen? Unglücklicher! Sie schweigen? (mit steigender Begeisterung) Was habe ich Ihnen gethan, daß Sie auf meinen Untergang sinnen? Sehen Sie mich an, hier stehe ich als ein bebendes Schlachtopfer vor Ihnen — Mein einziger Reichthum, ist meine Unschuld — Das größte Geschenk des Himmels, deren Verlust zu ersetzen, auch die ganze Macht der Schöpfung nicht vermögend ist — Und einen solchen Eingriff in die heiligsten Rechte der Gottheit könnten Sie wagen? — Barmherziger Himmel? so ist denn alles wider mich! (mit gerungenen Händen äusserst schmerzhaft) Auch Sie! — Auch Sie! (schluchzet für Weinen) Das ist der letzte Schlag! (wirft sich in einen Sessel, bedeckt sich das Gesicht stark seufzend) Ach! ach! ach!

Gr. Leop. Hören sie auf Louise! diese schreckliche Vermuthung durchbohrt mich! einen solchen Grad von Ruchlosigkeit können Sie mir zutrauen? Alle Quaalen der Höllen mögen mich tausendfach treffen, wenn ein solch unmenschlicher Gedanke sich in meine Brust geschlichen — die ganz mit Zärtlichkeit, Bewunderung, und frommer Ehrfurcht für ihre Tugenden, angefüllt ist — Nein! göttliche Louise! verbannen sie diesen schaudernden Argwohn — Er entehrt die Menschheit — Als ich im nächsten Zimmer der Bosheit ihrer Verfolger, und ihrer sanften Unschuld nachdachte, vernahm ich einige feurige Ausdrücke von Liebe und Freundschaft aus ihrem Munde; meine wütende Eifersucht stellte sie mir als eine scheinheilige Betrügerinn vor — Ergrimmt und nach Rache schnaubend stürzte ich ins Zimmer, den glücklichen Nebenbuhler zu kennen, und — Aber welch ein Anblick für mich! (in einer demüthigen Stellung) Mit wem habe ich sie in Unterredung gefunden! Ach, mit demjenigen, dessen Freund ich so lange nicht war; und wem

habe ich es zu danken, daß ich es endlich geworden bin? (mit der äussersten Zärtlichkeit sich zu ihren Füssen werffend) Dir frommes engelreines Mädchen —

Louise. (steht auf) Genug, ich glaube ihrem edlen Feuer, und danke Ihnen für ihre Vertheidigung, die mich wieder beruhigt, und mir einen Freund wieder schenkt, dessen Verlust mir — (schamhaft) Aber wenn ihre Liebe so unbefleckt, so aufrichtig ist, so entfernen Sie sich, setzen Sie mich nicht einer arglistigen Ueberraschung meiner Feinde aus — Sie selbst würde man — —

Gr. Leop. Ach theureste Louise um mich sorgen sie nicht — Ich zittre nur für sie — Sie wissen nicht, welche gefährliche Schlingen man ihnen legt — Ihre boshafte Tante —

Achter Auftritt.

Die Vorigen. Baroneß. v. Gromberg.

B. v. Gromb. (Welche die letzten zwo Reden mitangehört, und Merkmaale des äussersten Zorns verrathen hat, bricht mit

rasen=

rasendem Ungestümm herein) Unwürdiger was ist das — Sie wollen mein Haus zu einer Freystadt des Lasters machen — Ist das dieß fromme unschuldige Mädchen? — He Hülfe, Hülfe, Hülfe; — (Graf Leopold steht wie vom Donner gerührt — Louise sinkt ohnmächtig gegen das Betpult)

Neunter Auftritt.

Die Vorigen. Friederika.
(und gleich darauf)
Graf Wrinowsky. Gräfinn von Wenningen.
Charlotte.

Fried. Was befehlen Er. Gnaden — Hilf Himmel — Fräulein Louise ohnmächtig! — (eilt zu ihr) Was ist Ihnen gnädiges Fräulein? erholen Sie Sich.

Gr. Leop. Gott meine Louise! — Meine unglückliche theure Geliebte — (eilt auf Sie zu)

B. v. Grom. Was wollen sie? Undankbarer — Zittre — Zurück Nichtswürdiger —

(Jetzt stürzt alles herein)

Gr. v. Wenn. Was geht denn hier vor?

Gr. Wrinowsky. (steht erstaunend, Louisen und Graf Leopold betrachtend)

B. v. Gromb. Hier treffe ich den vortreflichen Grafen bey Louisen ganz allein, in der süssesten Unterhaltung an. Vor Schrecken daß ich sie ertappe — Ist die Syrene in Ohnmacht gefallen.

Charl. Herr Graf eine solche unverschämte That hätte ich Ihnen nicht zugetraut — Meinem Geliebten — Ein vortrefliches Beyspiel Ihrer Treue — —

Gräf. v. Wenn. Und diese scheinheilige Sybilla — Ey du schöner Tugendspiegel.

Gr. Leop. (ganz ausser sich) Noch ein Wort, und ich opfere euch Teufeln alle meiner Wuth auf. (will voll Verzweifelung den Degen ziehen)

Gr. Wrin. Was wollen sie ihren Degen gegen Weiber ziehen, die Wuth entstellt sie —

Gr. Leop. Verfluchtes Krokodill! Wohnplatz aller teuflischen Bosheiten! bist du es nicht, die mich zu der schwärzesten Schandthat —

B. v. Gromb. Abscheulicher Verläumder — Entweich aus meinem Hause — Fort ins Zimmer mit dieser Schlange — Kommen Sie — Wir wollen seinem Unsinn Platz machen.

(Gräfinn Wenningen , Baroneß. von Gromberg, Charlotte, und Friederika führen Louisen ins Seitenzimmer ab)

Graf. Leop. (will ihr nach) Ich muß bey Louisen seyn — Ich muß — (die Thür wird vor ihm zugeschlagen)

Gr. Wein. Kommen sie wieder zu sich — Mit dieser Raserey werden sie nichts besser machen — Folgen sie mir nach Hause, und erzählen sie mir alsdann —

Gr. Leop. Ein kalter Schauer wird ihre Glieder durchbeben — Dieses Unthier selbst hieß mich eine Schandthat begehen — die meine Seele verfluchte — Louisen von ihrer Verfolgerinn Bosheit zu benachrichtigen, und von blinder Eifersucht angetrieben, eilte ich zu ihr — In der frömmsten Stellung fand sie uns, und aus Rache über ihre mislungene Bosheit, beschuldigt sie uns eines teuflischen Unternehmens—

Gerechter Richter kannst du solchen Frevel — (stampft mit dem Fusse)

Gr. Wrin. Je das ist ja der Teufel selbst im Weiberrocke — kommen sie und erzählen sie mir den ganzen Fürgang. (zieht ihn sträubend mit sich fort)

Gr. Leop. Ach! — (macht eine verzweiflende Pantomime gegen Louisens Zimmer)

Gr. Wrin. (im Abgehen) Warte du masquirter Satanas — Ich will dir eine böhmische Nuß vorlegen, die du gewiß nicht aufbeissen sollst. (gegen das Zimmer)

(Beyde ab)

Ende des zweyten Aufzugs.

Dritter Aufzug.

Erster Auftritt.

Friederika und Bediente.

(Es ist Tag, Friederika ist reisemäßig angezogen, in einem leichten Kontuschkleide, legt einen Reisehut, mit Handschuh auf den einen Tisch — Zu denen Bedienten — wovon der Heinrich gestiefelt, und im Kaputrock gleichfalls reisemäßig ist — Sie tragen einen mittelmäßigen Koffer zur linken Seite heraus, und durch die Mittelthüre ab.)

Nun meine Freunde, tragt den Koffer hinunter, der Postilion soll ihn von unsern Leuten fest anbinden lassen, kömmt aber gleich wieder herauf — Ich muß noch mit euch reden, ehe die Alte heraus kömmt. Nun Friederika! Jetzt ist der Augenblick nahe. Schlägt es gut aus, so

so ist mein Glück gemacht; mislingt es, so zerreißt mich die alte Baronesse mit den Zähnen — Immerhin, ausser ein wenig Eigennutz, ist doch meine Absicht immer lobenswerth — die Unschuld zu retten, und ein böses tyrannisches Weib zu betrügen — kann doch keine Sünde seyn — Je nun gewagt ist es einmal — Ich stehe jetzt auf dem Sprunge — da kommen sie schon.

Zweyter Auftritt.

Jakob. Heinrich. Friederika.

Jakob. Nun da sind wir Jungfer Friderika.

Heinr. Nun Herr Kommendant was haben sie noch zu befehlen?

Fried. Ach meine Kinder, der Kommendant fängt an am ganzen Leibe zu zittern.

Heinr. O pfui Teufel! Kurrage muß man haben, wenn man einmal was angefangen hat. Ziehe sie nur ein paar Hosen an, es wird ihr gleich anders ums Herz werden.

Jakob. Nun lasse sie es nur gut seyn, es wird besser gehen als wir denken. Wir müssen nur alle drey unter einem Huthe bleiben.

Fried. Nun Heinrich hat er denn seine Kommißion gut ausgerichtet? Was bringt er mir für Antwort?

Heinr. Ich habe meine Sache gewiß nicht übel gemacht — Um ein Uhr, gleich als sie mich aufweckte, bin ich spornstreichs zum Grafen gegangen, er gieng wie ein desperater Mensch, im Zimmer auf und nieder, noch angezogen — Wie erschrack er nicht als ich hinein kam — Er fuhr auf mich zu — Was bringst du, bist du ein Bothe des Unglücks? — Ist dein Fräulein vielleicht — Ey ja wohl sagte ich Er. Gnaden — Ich bin kein so fürchterlicher Bothe — Da lesen Sie nur, und gab ihm ihren Brief — Zitternd las er ihn — da sollte sie gesehen haben, wie marmeliert sein Gesichte ward — ein Regenbogen — grün, roth, blau, weiß, Pompadourfarbe — alles durcheinander — Denn fieng er an seinen Leuten zu rufen — der Kammerdiener kam zu erst, und erhielt Befehl,

alle

alle Bediente mit geladenen Pistolen zu bewafnen, und alle Pferde zu satteln; sein zweyter Kammerdiener sollte, wenns Thor aufgemacht wird, gleich mit einem Brief zu dem Baron Barmbach der Fräulein Louise Onkel reiten — Endlich kehrte er wieder zu mir — grüßts mir meine beste Friederika, zog den Ring von Finger — Gieb ihr diesen Ring zum Pfande meiner ewigen Erkenntlichkeit, für ihre Treue zu mir — (Giebt ihr den Ring.)

Fried. Ach der allerliebste Graf —

(Besieht den Ring und küßt ihn,)

Hein. Und für deine Bemühung nimm diesen Beutel, und theile ihn mit deinem Kammarad — Nein daß letzte hat er nicht gesagt —

(Schlägt sich aufs Maul)

Jakob. Ja du hast dich schon verschnappt — halb Part, oder ich plaudre —

Heinr. Der Teufel wird dich doch nicht reiten — Laß nur, wir wollen schon theilen —

Fried. Da habt ihr noch sechs Souverains die mir der Graf gestern schenkte; theilt sie — Und jetzt hört mir zu — Er Heinrich geht ohnehin

hin

hin mit uns — Er weis was er zu thun hat — In dieß Haus kommen wir nicht wieder. Er Jakob bleibt hier, und giebt auf alles acht — Hinterbringe er alles dem Graf Wrinowsky — Ich hätte selbst gerne mit ihm noch sprechen mögen, aber, ich war froh, daß ich nur das Billet an den Graf Leopold zusammen kriezeln konnte — Ich mußte gleich einpacken — Also lieber Jakob! gute Augen; denn wer weis was die Alte thun kann, wenn sie erfahren wird, daß dieser letzte so klug ausgedachte Streich auch den Krebsgang geht — Er hat ihre schädliche Anschläge, mit mir angehört, im Fall der Noth kann es noch zu was gut seyn — Hier habe ich den Brief an die Abtißinn ins Kloster, aber ich will ihn schon in die rechte Hand geben — Nun laßt mich allein, es dörfte jemand kommen —

Jakob. Aber sagt sie denn dem Fräulein nichts von allem?

Fried. Behüte der Himmel! Ihre Gewissenhaftigkeit würde uns alles verderben, sie würde es mir eben so machen, wie ehmals mit dem

Brief

Brief den ich ihr einst vom Grafen brachte — Sie lief spornstreichs zur alten Tante —

Heinr. Ja da wäre der Teufel los — Nun adjeu derweile Herr Kommendant — (zu Jakob) Leb wohl Hr. Spion — Wir sehen uns schon wieder, und solls auch in dero Gefängniß seyn. (ab.)

Jak. Ey grossen Dank! — Nun adjeu Jungfer Friederika — Vergesse sie mich nicht (ab.)

Dritter Auftritt.

Friederika. (hernach) Louise.

Nein, nein — Gewiß nicht — Nun wäre alles eingefädlt, wenns nur auch schon gut ausgeführet wäre — Es ist mir doch ein wenig bange, mein Herz klopft mir bey meiner ehrlichen Betrügerey — Wie muß erst einem rechten Spitzbuben zu Muthe seyn — Ach das arme Fräulein, wie wird sie erschrecken. Je nu! Ihr Tröster mag Sie wieder beruhigen — Da kömmt Sie.

Louise. (in einer niedlichen Reisehaube, und einem auf englische Art gemachte Rei-

ſekleide in der Hand einen Arbeitsbeutel, Handſchuh, und eine ſchwarze Reiſekappe tragend.)

Fried. Schon fertig? (beſieht ſie) Sie ſehn recht allerliebſt aus, in der That — wenn ſie der Graf jetzt ſehen ſollte!

Louiſe. Ach erinnere mich nicht mehr an ihn; ich habe genug mit mir ſelbſt zu kämpfen! Warum mußte er mir zu Geſichte kommen — Alle meine gegenwärtige Leiden rühren von jenem unglücklichen Augenblick her, da ich ihn kennen lernte, und da er ſich —(ſchlägt die Augen gegen Himmel.) Du! der du in das Innerſte meiner Bruſt durchdringeſt, du weiſt, ob ich ſeine Liebe geſucht, gewünſcht habe, ob ich widerſtanden — Und noch jetzt wollte ich mich überwinden können, ſollte es mir auch meinen Tod zuziehen, wenn ich nur meine Tante von meiner Unſchuld überzeugen könnte.

Frieder. So lange ſie ſchön ſind, und bey ihr im Hauſe bleiben; würde alles vergebens ſeyn. Die Eiferſucht iſt ein giftiges Uebel welches ſich nicht ſo leicht ausrotten läßt —

Trösten Sie sich mit ihren eigenen Worten, die Sie so oft zu wiederholen pflegen — Durch Gedult, kann man alle Widerwärtigkeiten überwinden — Wer weis, ob sie nicht noch einst ihre Feinde beschämen werden — —

Louise. Ach!

Fried. Warum seufzen sie?

Louise. Wenn nur der Graf sich nicht wieder von leichtsinnigen Personen meines Geschlechts verführen liesse — Wenn er doch der Tugend treu bliebe — —

Fried. O gewiß! Sie werden ihn durch ihr reines Beyspiel in seinen schönen Empfindungen immer beständiger machen.

Louise. Ach Friederika! — Ich werde ihn wohl nie wieder sehen — (weint) Ich glaube, daß mein Lebensende — —

Fried. Nein doch, Fräulein — Ich will noch die Gnade haben Ihnen als einer Gräfinn von Kaysersheim dienen zu dürfen. Ja so wahr ich Friederika heisse!

Louise. Ach! für mich ist kein Glück mehr zu hoffen — —

Fried. Nun! nun, auf den Abend wollen wir mehr davon sprechen, jetzt beruhigen Sie sich, sonst — (es wird inwendig geklingelt) Ihre Tante, geschwind wischen Sie die Thrånen ab. (geht in der Baroneß. Zimmer ab)

Vierter Auftritt.

Louise allein.

Wie pocht mir das Herz — Ich zittre vor dieser Reise, und doch ist kein betrůbterer Aufenthalt fůr mich, als dieses Haus, welches mein Zufluchtsort seyn soll, wo man mir den schmerzlichen Verlust meiner theuren Mutter vergessen machen wollte — Ach wie verlassen bin ich! keine Gefåhrtinn, keine Gehůlfinn, keine Beschůtzerinn mehr! (weint mit frommem Feuer) Doch dein Bild beste Mutter soll mich stårken; noch schwebt es um mich — Die Miene voll Andacht, womit du sterbend mich der Vorsicht empfahlst, soll mir ståts eine Erinnerung seyn, mich ihr ohne Murren zu überlassen — Und findest du vielleicht einen verborgenen Wunsch in meinem Herzen — O so ver-

gieb mir ihn — Er ist für die Tugend, für das Wohl eines hoffnungsvollen Jünglings.

Fünfter Auftritt.

Louise. Baroneß. von Gromberg. Friederika.

B. v. Gromb. Nun schon ganz reisefertig — So meine liebe Louise; durch deine Unterwürfigkeit überzeugst du mich von deiner Unschuld, mit dem Grafen — — Aber was ist dir, die Thränen stehn dir in Augen, worüber weinst du?

Louise. Gnädige Tante! Kann sie denn die Ursache befrembden, soll ich sie denn mit einer heitern Miene verlassen? ich habe Niemand mehr, der sich meiner annimmt, als Sie, und meinen armen Onkel, der selbst nicht viel zum Besten hat — Sie wissen, daß keine Zerstreuung weltlicher Freuden in mir jemals einen Eindruck machten — Sie waren meine Beschüzerinn, und auch die einzige Freundinn, und ich muß sie jetzt verlassen — Soll mir wohl dieser Abschied gleichgültig seyn?

Fried. (verräth verschiedene Regung gegen die Baroneß. und Louisen) B. v.

B. v. Gromb. Sie rührt mich — Nun tröste Sie sich! es ist ja mehr eine Spazierreise, als ein Abschied zu nennen — und in ein paar Tagen —

Sechster Auftritt.

Die Vorigen. Jakob.

Jakob. Die Gräfinn von Wenningen, und Fräulein Charlotte sind ausgestiegen.

B. v. Gromb. Gut; Friederika bringe das Frühstück. Nun heitre dich ein wenig aus — (es kommen jetzt die Gräfinn und Charlotte reisemäßig gekleidet)

Fried. Es ist schon fertig. (ab mit Jakob)

Gräf. Wenn. (umarmt die Baroneß.) Nun da sind wir Schwesterchen, ganz fix und fertig — Und sie Fräulein Louise auch schon zur Reise völlig angeschickt? Nun das ist ja vortreflich.

Charl. (zur Louise) Sie sind so allerliebst angezogen, daß sie mir den Rang ablaufen würden, wenn wir in eine Gesellschaft von Mannspersonen führen. Aber nur ein wenig zu einförmig, zu melancholisch —

Louise. Mein Anzug ist ganz ohne Absicht — Da mich mein Schicksal nicht für die grosse Welt bestimmt hat, so würde es eine zu grosse Eitelkeit verrathen, wenn ich mein Augenmerk auf die Wahl des Anzuges wendete.

Charl. O! nicht immer so traurig — so sehr niedergeschlagen. Was? so gar geweint — Sie sind allzuempfindlich —

Gräf. Wenn. Der Graf hat doch wohl auch einigen Antheil an ihren Thränen? Ich dächte, sie sollten ihn nach der gestrigen Kühnheit verabscheuen.

B. v. Gromb. Nun das ist vorbey, ich stehe dafür, daß sie an dem gestrigen Ueberfall unschuldig ist — (hier bringt Friederika vier Tassen Chokolade mit Bähbrod, giebt sie herum)

Gräf. Wenn. Ich bin dessen auch gewiß überzeugt — Der natürlichste Beweis —

Charl. Nun, nun, ihre Thränen werden sich in der freyen Landluft schon von selbst verlieren. Sie sollen an mir eine lebhafte Trösterinn finden, überhaupt verspreche ich ihnen, daß sie

keine

keine einzige unzufriedene Minute auf unsrem Guthe zählen sollen; ich will in allen Stücken ihren Wünschen zuvorkommen —

Gräf. Wenn. Und ich will Ihnen die paar Tage, die wir die Ehre haben werden Sie bey uns zu behalten — Eine Tante — Eine Mutter seyn — Ja ich verspreche Ihnen noch überdieß in Zukunft — für ein dauerhaftes Glück besorgt zu seyn.

Louise. (küßt ihr die Hand) Ich danke Ihnen für ihre gütige Versprechungen — Ich werde mich bemühen Ihrer Gnade würdig zu werden.

B. v. Gromb. So meine liebe Nichte! hübsch eine zufriedene Miene angenommen. Warum solltest du dich so vergebens grämen — Ich werde übermorgen längstens zu dir hinaus kommen, alsdenn, wenn es dir gefallen sollte, dich zu deinem Onkel führen, ohngeachtet du dort wenig Ermunterung haben kannst; denn er ist eben so störrisch wie sein Bruder, dein Vater. Doch soll es geschehen, um die einigen Unterschied kennen zu lernen. Ich würde gleich

 jetzo

jetzo mitfahren — Aber meiner und deiner eigenen Ehre wegen, bleibe ich zurück — Um nachtheilige Vermuthungen zu vernichten, die man vielleicht wegen des gestrigen Zufalls möchte geschöpft haben — Man dürfte von der Sache unangenehme Auslegungen machen. Einige von der Gesellschaft sollen mit einem bittern Hohngelächter gestern weggefahren seyn, weil man sie vermöge meines ausdrücklichen Verbots nicht zu dem Auftritte zulassen wollte.

Gräf. Wenn. Da hast du recht Schwester, diese Vorsichtigkeit ist lobenswerth.

Louise. Mein Gewissen rechtfertiget mich für allen entehrenden Erdichtungen — Vielleicht — Jetzt erlauben sie mir einige Augenblicke mich zu entfernen — Ich will unsre Hauskapelle vor meiner Abreise noch besuchen, um mich noch einmal — —

B. v. Gromb. Meinetwegen — Geh nur — Ich will dich — nicht von — von diesem guten Vorhaben — abhalten (äusserst betroffen und verwirrt)

Charl. Aber bleiben sie nicht zu lange — Wir haben auf unserm Landschlosse auch eine Hauskapelle, wo sie beten können, so viel sie wollen. (Louise ab)

Gräf. Wenn. Armes Mädchen (etwas höhnisch) du sollst bald Gelegenheit finden beten zu müssen, mehr als dir angenehm seyn wird. Nun hast du noch was zu errinnern?

Br. v. Gromb. Das mehreste hab ich dir gestern vor dem Schlafengehen schon gesagt — Nur noch eins — Ich werde dir heute Abend einen Bothen hinaus schicken mit einem Briefe an Louisen — Daß sie sich bey Empfang dessen gleich auf 2 Tage ins Kloster begeben solle; mit der Nachricht, wasmassen man sie aufsuche, um sie gerichtlich mit dem Grafen zu konfrontiren, indeme alles auf das schändlichste wäre angegeben worden. Um sie von einem unangenehmen Auftritte zu befreyen, müßte sie auf ihre Sicherheit bedacht seyn — Die Abtißin aber habe ich schon gehörig unterwiesen; bis auf weitere Ordre von mir, soll sie im Kloster bleiben, und Niemand zu ihr gelassen werden.

Gräf.

Gräf. Wenn. Und wenn sie auch den Schleyer ergriffe, desto besser für sie. Sie hat ohnehin ein recht vortheilhaftes Nonnengesicht.

B. v. Gromb. Nur Gedult! wer weis, was geschehen kann — Friederika!

Fried. Was befehlen Er. Gnaden?

B. v. Gromb. Nun höre — Du hast den Brief, und allen nöthigen Unterricht von mir erhalten. Hier hast du eine kleine Probe meiner Erkenntlichkeit. (giebt ihr eine Börse) So lange du lebest, sollst du doppelten Lohn, und ewiges Brod bey mir haben — Nach meinem Tod soll dich ein Einschluß in meinem Testamente dessen versichern. Also verlasse ich mich auf deine unverbrüchliche Treue — Im Gegentheil — Bey dem mindesten Scheine der Verrätherey soll ein immerwährendes Zuchthaus deine geringste Strafe seyn —

Fried. Wie können doch Er. Gnaden an meiner Treue so oft zweifeln — Nein, dieses soll mir alle Gewissensscrupel vertreiben (mit dem Beutel schöppernd) Aber wenn Er. Gnaden erlauben, so rieth ich wohl unmaßgeblich, daß

wir bald fortkämen, sonst könnte uns vielleicht der hizige Graf einen Riegel vorschieben —

Charl. Ja wahrhaftig! Das Mädchen hat recht. Ach da kömmt schon Louise!

Louise. (trocknet sich im Herausgehen die Augen.

Gräf. Wenn. Nun, wenn sie fertig sind, so wollen wir einsitzen.

Louise. (zitternd) Lassen Sie mich also die mütterliche Hand noch einmal küssen — Ich danke Ihnen (kniend) für Ihre gnädige Sorgfalt, für alle empfangene Wohlthaten, für alle großmüthige Sorgfalt — die Sie seit dem Tode meiner Mutter auf mich verwandt haben. Erhalten Sie mich in Ihrer Gnade — Und schenken Sie mir — Ihren — Segen.

B. v. Gromb. Du beurlaubst dich auf eine Art von mir, als wenn du ewig Abschied nehmen wolltest. Einige Wochen, oder Tage Abwesenheit, verdienen doch — nicht so viel Umstände — Versichere dich meiner Liebe, und reise glücklich. (küßt sie)

Louise. (umarmt sie feurig) Ach beste theureste Tante! — Leben Sie wohl — (wirft sich ihr wieder zu Füssen) Gott erhalte Sie! (geht einige Schritte, kehrt wieder um, wirft sich ihrer Tante in die Arme) Ach ich kann Sie nicht so geschwind verlassen — Ach! wie ängstlich ist mir — Die Füsse zittern mir, ich fürchte, ich werde Sie nicht wiedersehen!

Gräf. Wenn. Was das für seltsame Gedanken sind — Kommen sie nur. (führt sie halb schleppend fort)

B. v. Gromb. Ich gehe mit dir bis zum Wagen, und übermorgen bin ich wieder bey dir.

Louise. (Louise hält sie in den Armen, und auf sie gelehnt, gehn alle ab)

Siebenter Auftritt.

Jakob.

(Welcher schon die lezten Reden hindurch in der Tiefe der Bühne gestanden, sieht noch gegen die Thür zurück, wischet sich die Augen, und geht endlich traurig hervor.

Nun da schleppen sie Sie hin. Ach das arme Kind — Weinend bot Sie mir Ihr allerliebstes

liebstes Händchen — Adjeu mein lieber Jakob! leb er wohl — Vergeß er mich nicht — (wischt sich die Augen) Nein, nein, gnädiges Fräulein, so lange dieser graue Kopf noch denken kann, werde ich Sie nie vergessen — Wir werden uns mit Gottes Hülf schon noch wieder sehen, vielleicht werde ich noch meine letzten Jahre, in Ihren Diensten hinbringen können — Ach wäre das doch möglich — (geht einige Schritte auf und ab.) Aber was wird die Baroneß vor Augen machen, Potzfikerment — die wird Feuer speyen, wenn sie hören wird, daß man ihr eine Nase gedreht hat — Ha, ha, ha — Jakob pack ein, damit du bey Zeiten abpaschen kannst — denn sonst — Ach da kömmt sie schon wieder. (Tritt zurück und ab)

Achter Auftritt.

Baroneß. v. Gromberg allein.

(Kömmt ganz verwirrt heraus, setzt sich nieder.)

Nun wäre sie fort — das einzige Hinderniß meiner Wünsche — Aber — (geht hin und

her) Könnt ich doch diese Unruh, dieses thörichte Gefühl von Mitleiden, diese unangenehme Vorstellungen von künftigen Besorgnissen eben so leicht entfernen — Was für elende Geschöpfe sind wir Weiber — jede Leidenschaft reißt uns fort — Und kaum suchen wir die eine zu befriedigen so foltert uns schon eine andere — Ist denn kein ununterbrochenes Vergnügen zu erkauffen? — Ach! — Ich wollte daß ich den verfluchten Verräther nie gekannt hätte; dieß unselige Feuer ist die Urquelle aller dieser Verwirrungen — Vielleicht wird es mich noch verzehren — Doch wenn vielleicht Louise nicht wäre — Sie ist die Stöhrerinn meiner Ruhe — Ja ohne sie würde ich den Grafen — ! Ha! Nichtswürdige! Und ich sollte über dein Schicksal gerühret seyn? dich, als die Ursache meiner Quaal noch bedauren? unseliger Gedanke!

Neunter Auftritt.

Graf. Wrinowsky. Die Baroneß.

Gr. Wrin. Verzeihen Sie gnädige Frau, daß

ich

ich ohne Anmelden herein komme, und zwar noch so früh —

B. v. Gromb. Es hat nichts zu bedeuten. Wollen Sie Chokolade? (immer verdrüßlich.)

Gr. Wrin. Ich danke Er. Gnaden — Sie wissen, daß ich alle Morgen früh ausreite, folgsam immer meinen Magen vorher besorge. Mein Besuch hat eine ganz andere Bedeutung.

B. v. Gromb. So! Was ist denn zu Ihren Diensten?

Gr. Wrin. Auf meinem Spatzirritt begegnen mir gerade vor dem Thore zwey Reiseschaisen, und ich erkenne in der einen die Gräfinn Wenningen mit ihrer Tochter, und in der andern Fräulein Louisen nebst ihrem Mädchen —

B. v. Gromb. Nun ist denn das so was ausserordentliches? die Gräfinn hat sie auf ihr Lustschloß mitgenommen — Ich bin ihnen doch keine Rechenschaft schuldig? —

G. Wrin. Daß nicht Madam — Aber —

B. v. Gromb. Nun! Aber — Was haben sie denn für ein Aber?

Gr. Wrin. (mit Bedenklichkeit) Sehen Sie nur gnädige Frau — Ich bin ein rechtschaffener Patriot — der Graf Kaysersheim und ich gehören unter einen Landsherrn — Als ein halber Landsmann bin ich also für den guten Namen meines Freundes besorgt — Die Liebe macht oft die klügsten Leute zu Narren — geben Sie das nicht zu Madam?

B. v. Gromb. Wo soll denn ihre verdrießliche Moral endlich hinzielen? —

G. Wrin. Nun sehen Sie nur ich habe mir den ganzen Grund der gestrigen Geschichte erzählen lassen — Sie sollen ihn selbst zu diesem Schritt aufgefordert haben, wie er mir sagte.

B. v. Gromb. Verfluchte Verläumdung!

G. Wrin. Ja nun, sehen Sie nur — Ich weis selbst nicht wie ich die ganze Sache zusammen reimen soll — Entweder, Sie, und die Gräfinn, oder Kaysersheim und Louise sind —

B. v. Gromb. Nun weiter?

Gr. Wrin. Entweder ist diese Reise ein angestellter Handel, oder das Gewebe einer schändlichen Verrätherey —

B. v. Gromb. (entrüstet) Was ist das für eine Sprache?

Gr. Wrin. Die Sprache des Unwillens, und des Argwohns. Kurzum Madam! ich muß den Grund dieses Geheimnisses wissen — Hören sie nur weiter! Als ich zurück reite um den Grafen von diesem Vorfall zu benachrichtigen — höre ich in seinem Hause, daß er schon bey Anbruch des Tages mit allen seinen Leuten ausgeritten sey.

B. v. Gromb. (wie vom Donner gerührt) Was?

Gr. Wrin. Nicht anderst. Mit seinem Haushofmeister, Kammerdiener, und sechs Bedienten.

B. v. Gromb. Schrecklich! schrecklich! (mit verzweifelnden Gebehrden)

Gr. Wrin. Gnädige Frau, Sie sind ausser sich? Sie müssen doch davon wissen? denn von seinem Hausmeister erfuhr ich durch mein eifriges Zudringen, daß ein Grombergischer Bedienter nach 12 Uhr ganz ausser Athem zum Gra-

fen gekommen sey, dessen gebrachte Nachricht alles im Hause in Bewegung gesetzt habe — Gleich nach ihm soll der eine Kammerdiener des Grafen ausgeritten, und eine Stunde darauf der Graf mit seiner Suite gefolgt seyn.

B. v. Gromb. (für Wuth stampfend) Ich bin verrathen! Ha verfluchte Betrüger — — Jakob — he — Jakob! —

Jakob. (stürzt herein) Was befehlen Er. Gnaden?

B. v. Gromb. (faßt ihn bey der Brust) Verdammter Hund — von wem war der Brief, den du diese Nacht an den Graf Kaisersheim brachtest? Rede, oder ich ermorde dich!

Jakob. Ich — ich schwöre Er. Gnaden bey meiner Seligkeit, daß ich nicht aus dem Hause gekommen.

B. v. Gromb. Nichtswürdiger du läugnest? —

Gr. Wrin. Nun Madam! erwürgen Sie ihn nicht (reißt sie von ihm los) Freund sagt die Wahrheit, ich nehme euch in meinen Schutz —

Jakob. Ach gnädiger Herr! ich habe keinen Brief weggetragen, vielleicht einer von meinen

Kam-

Kammaraden — Heinrich kam erst um halb zwo Uhr zu Bette.

B. v. Gromb. Ha vermaledeyter Spitzbube — das soll dich dein Leben kosten! He anspannen! Lisette —

Gr. Wrin. Gnädige Frau mäßigen Sie sich!

B. v. Gromb. Lassen sie mich — Verfluchter Verräther! ich will dich erreichen, und wenn du dich in die Hölle selbst flüchten wolltest. (ab)

Gr. Wrin. Das Weib flucht ärger als ein Soldat. Doch was soll ich von dem Geheimnisse mit dem Briefe denken? Sollte wohl Louise—

Jakob. Ach Ihr Gnaden, das Fräulein ist unschuldig — Erwarten Sie mich nur in Ihrem Hause, so bald ich abkommen kann, will ich die Gnade haben Er. Gnaden alles ausführlich zu berichten. Ha, wie sie lärmt und tobt. (ab)

(Man hört sie schreyen und toben).

Gr. Wrin. Das ist eine Furie! — Je, daß doch der Teufel alle böse Weiber holte. (ab)

Ende des dritten Aufzugs.

Vierter Aufzug.

Erster Auftritt.

Jakob allein.

(Kömmt herein, sieht sich allenthalben um)

Gott Lob! mein Bündel ist zurechte gemacht — Und auch schon richtig verwahrt. Was wird doch nun endlich aus dem ganzen Lärmen werden? Ich wollte, daß ich nicht so vorwitzig gewesen wäre — Aber die verteufelte Friederika hat mich übertölpelt — Wenn sie mich nur nicht jetzt in der Schlinge stecken läßt — Sie sind fort, und ich bin allein da, und soll bleiben, um zu erfahren, was etwann hier noch geschehen könnte. Es ist mir nicht gar zu wohl ums Herz — aber der Graf Wrinowsky hat mir seinen Schutz versprochen — das ist mir genug, er ist gar zu ein braver Herr — Wenn alle Herrschaften in Böhmen so denken, wie der — so müssens die Bedienten gar nicht Uebel haben — Wer kömmt?

Zweyter Auftritt.

Graf Wrinowsky. Jakob.

Gr. Wrin. Was giebts ehrlicher Jakob? die Gräfinn von Wenningen ist wieder umgekehrt — und ohne Louisen, wie ich höre. Ich sahe sie kommen, und gleich darauf sah ich die Gräfinn, und die Baroneß ausfahren — Weis er nicht, wohin?

Jakob. Nein gnädiger Herr, recht weis ich es nicht. Ich muthmasse, sie sind zum Obristkanzler gefahren, denn ich hörte die Gräfinn sagen, mein Bruder soll uns schon unterstützen, er ist gleichfalls mitbeschimpft. Ach Ihr Gnaden, wenn Sie nur zugegen gewesen wären, wie die Gräfinn ankam — zum Stein wären sie geworden. Ich zittre noch über und über, ich dachte, daß Erdbeben von Lissabon wäre schon vor der Thüre — Sie stürmte mit ihrer Tochter herein, als wenn sie das ganze Haus umreissen wollte — Und gerade zur gnädigen Frau ins Zimmer hinein — Ich stellte mich an die Thüre, und horchte zu. Aber — Gott

sey bey mir — Der Teufel wurde so oft hergeflucht, daß ich glaubte, er würde uns alle hier in die Lüften fortführen. Meine gnädige Frau schäumte vor Zorn — riß die Haare aus, die Gräfinn rannte im Zimmer herum, und fochte mit den Händen, als wenn sie alles niederreissen wollte — Und das Fräulein Charlotte saß auf dem Sopha und weinte, und schalt auf unser armes Fräulein und den Grafen. Ach gnädiger Herr! wenn alle Wünsche und Flüche gedeyhen sollten, die sie auf die zwey ausgestossen haben, so —

Gr. Wrin. Mein guter Alter — ungerechte Verwünschungen treffen nie die Unschuld, vielmehr fallen sie auf das Haupt unserer Feinde zurück — Nur weiter —

Jakob. Als sie nun genug geschrien, und getobt hatten, ward es auf einmal stille — Da guckte ich durchs Schlüsselloch, und sah, daß sie mit einander ganz leise redten, die Gräfinn hatte meiner Herrschaft einen Zettel gegeben, darüber diese mit den Zähnen knirschte — Da hörte ich sie vom Obristkanzler sprechen —

Von

Von Untergang — Zuchthaus, und ich glaube von Henken und Köpfen; Husch, husch — daß mir ganz eiskalt dabey wurde.

Gr. Wrin. Er ist ein Narr! so geschwind henkt und köpft man nicht —

Jakob. Das glaube ich wohl, aber für mich würde es doch noch immer zu geschwinde seyn, wenn es auch noch so lange —

Gr. Wrin. Schweig er doch mit seiner ungereimten Furcht — Rede er weiter.

Jakob. Ja nun gnädiger Herr! für Schrecken hörte ich nichts mehr, als daß man mir befahl schleunig anzuspannen, weil ich aber den Befehl schon vor einer Stunde erhalten hatte, und es schon geschehen war, so liefen sie spornstreichs zur Treppe hinunter, und beym Einsteigen befahl man mir gleich frische Postpferde zu bestellen. Da ich denn bey diesem Gang Ew. Gnaden besuchte, um Ihnen von des Herrn Grafen und Fräulein Louisens Unschuld Nachricht zu geben. Weil aber bey meiner Wiederkunft hier noch alles ruhig war, so packte ich indessen meine Guarderobbe zusammen, um

im Fall der Noth desto geschwinder Reisaus zu machen —

Gr. Wrin. Noch ist es nicht so weit gekommen, bleibe er bis auf den letzten Augenblick, und verlasse er sich ganz auf meine Hülfe. Ich dörfte vielleicht selbst noch seine Gegenwart nöthig haben —

Jakob. Für Er. Gnaden gehe ich ins Feuer. Sie dörfen nur befehlen.

Gr. Wrin. Ich bin doch begierig zu erforschen; was sie für Anschläge im Schilde führen, und wohin sie werden gefahren seyn?

Jakob. Ach — wie wohl ist mir, daß ich nur ein Bedienter bin — Ich habe mir oft gewunschen auch eine vornehme Person zu seyn — Aber jetzt bedanke ich mich davor — Je grösser der Stand, desto schwerer sind auch die Sorgen. Wenn den vornehmen Leuten nur die geringste Beschimpfung wiederfähret, da gehts gleich aufs Sterben und Halsbrechen hinaus — Bey uns geht es viel sicherer, wenn mir eins was zuwider thut, so schlage ich ihm ins Gesicht, und giebt er mir meinen Gruß wieder zurück,

je nun, so schoppen wir uns ein Weilchen bey den Haaren herum, und wenn wir müde seyn, so stehn wir wieder auf, und beuteln uns ab, und da ists aus — Das macht doch noch lange keine so gefährliche Umstände —

Gr. Wrin. Ich höre einen Wagen.

Jakob. Nun so pasche ich ab.

Gr. Wrin. Geh er aber nicht weit — wenn etwann — sie sind es — (Jakob geht ab) Nun vorsichtig und klug. Sie kommen schon.

Dritter Auftritt.

Graf Wrinowsky. Bar. v. Gromberg.

B. v. Gromb. Ach ihre Dienerinn Herr Obrister! Nun was machen sie denn hier so allein? Sie sind gewiß neugierig sich etwas schönes von ihrem tugendhaften Freunde, und seiner unschuldigen Dulcinea erzählen zu lassen — Ich bin ihnen zu Befehl — Sie sollen so viel Angenehmes hören, daß sie vor Entzücken verstummen werden! Ha, ha, ha.

Gr. Wrin. Gnädige Frau — Es ist wahr, etwas Neugierde trieb mich zu Ihnen, aber nicht diese, welche Sie vermuthen.

B.

B. v. Gromb. Nicht? eine andere Gattung also — Sie wollen vielleicht wissen wie ich diese Beschimpfung aufnehmen, und was ich darüber beschliessen werde? Auch das sollen Sie erfahren. Gewiß, ich verspreche es Ihnen, aber bis auf den Abend müssen Sie sich doch schon gedulden — denn sehen Sie es dörfte sich bis dahin noch vieles zutragen, welches ich selbst noch nicht bestimmen kann, und da wären Sie doch nur halb unterrichtet — Folglich ist es doch besser, so lange zu warten, bis daß Sie alles ganz auf einmal sehen, und hören können.

G. Wrin. Madam! Ich kann aus Ihrem bittern Hohngelächter, aus dem beissenden Tone, und aus Ihren schadenfrohen Blicken, beynahe die Hälfte Ihres neuerrichteten Plans errathen. Sie gehen mit den gräßlichen Gedanken schwanger, zwey zärtlich Liebende ihrer wüthenden Eifersucht aufzuopfern, und wer soll die Früchte ihrer schädlichen, und gewissenlosen Bemühungen einärndten? Die Gräfinn von Wenningen — Ihre vermeynte Freundinn — die jetzt alle die-

se

se schändlichen Unternehmungen mit ihrem giftigen Rathe unterstüzt, um sie nur noch tiefer zu verwicklen, damit sie alsdann nach ihrer Pfeife tanzen müssen. Denn was ist ihr Absehen? der Eigennutz, für ihre Familie — durch die Hand des Grafen ihre Tochter glücklich zu machen, und sie für ihren Diensteifer auszulachen?

B. v. Grom. Ha, ha, ha — Sie sind eben nicht gar zu glücklich in ihren Muthmassungen — Mein lieber Graf — Sie müssen mich doch sehr arm am Erfindungen, und sehr ungeschickt an Ausführungen halten — Glauben Sie denn, daß ihre so offenbare Absicht mir verborgen bleiben kann? Kurzsichtiger Mann — Nein ich bestärke sie in ihrer reizenden Vorstellung, dann ich brauche ihren Arm um meinen Endzweck desto sicherer zu erreichen. Nein sie selbst soll sich am Ende in der Schlinge fangen, (sie bedenkt sich, daß sie im Eifer zu aufrichtig, und zu viel spricht.) Ich bediene mich bloß ihres Beystandes, um dem Grafen die Augen zu öffnen, und Louisen keine

Un-

Unbesonnenheit begehen zu lassen, die für sie mit der Zeit üble Folgen haben, und der Ehre unserer Familie nachtheilig seyn könnte — Der Graf soll mir am Ende noch danken, wenn er wieder mit klaren Augen sehen wird.

Gr. Wrin. Ja Madam, das wird er auch thun, ich stehe ihnen dafür, ich kenne seine Billigkeit, seine kluge Beurtheilungskraft — Er wird ihren guten Meynungen alle Gerechtigkeit erweisen — Ha, ha, ha — das ist vortreflich ausgedacht — Ein fein gesponnenes Gewebe — Eines sucht dem andern ein Nase zu drehen, und aus des Gegners Untergang sein Glück zu ziehen. Bravo — Nicht übel. Aber gnädige Frau! um der reinen aufrichtigen Hochachtungswillen, die ich für die Tugenden ihrer Nichte und folglich auch für die Ehre ihrer Familie hege, beschwöre ich Sie, geben Sie nur eine Stunde der Vernunft Gehör, ersticken Sie die entbrannten Leidenschaften, und denken Sie ihrem Unternehmen kaltblütig nach. Schon sind alle Ihre Projeckte mislungen, vielleicht, daß auch das letzte so sicher scheinende, endlich zu ihrem

eigenen Verderben ausfällt — Denn über kurz oder über lang, kömmt die Wahrheit an den Tag, und dann —

B. v. Gromb. Wircklich? Ey, ey — Sie könnten einem die Hölle recht heiß machen — Aber beruhigen Sie sich, meiner vortreflichen Nichte wegen, bitte ich Sie (recht höhnisch) beruhigen Sie sich — Mein Projekt soll nicht rückwärts gehn — wenn uns ja ein gewisser Jemand hätte hinderlich seyn können — So ist diesem gewissen Jemand aber schon der Weg versperrt worden — Er mag auf sich selbst denken, und —

Gr. Wenn. (bitter lachend) Ha, ha, — Ich verstehe Sie gnädige Frau — Ich glaube, daß Sie zu allem fähig sind — Nun nun, wir wollen wohl sehen —

Vierter Auftritt.

Die Vorigen. Gräfinn Wenningen. Charlotte.

Gräf. Wenn. Nun da bin ich wieder — (zur Baroneß) Alles ist nach Wunsche ausgefal-

len—

len — Ach Ihre Dienerinn Herr Graf — Nun wissen Sie denn schon die allerliebste Neuigkeit?

Gr. Wrin. So, halb und halb —

Gräf. Wenn. Nur halb? O Sie müssen sie wissen, damit Sie sich doch über den schönen donquischotischen Streich Ihres Freundes recht entzücken können.

Charl. Und zu gleich über die bewunderns-würdige Frömmigkeit, der engelreinen Unschuld, Ihrer theueren Louise.

Gr. Wrin. Daß ist sie noch, und wird es zur Beschämung ihrer Feinde auch bleiben.

Gräf. Wenn. Nun das ist doch entsetzlich! Also ist daß ein Beweis der Unschuld, einen jungen Liebhaber erst in ihr Schlafzimmer zu rufen, und da ihr sträfliches Unternehmen mis-lingt, sich von ihm entführen zu lassen?

Charl. Und mit was für einer wohl ausge-sonnenen List nicht alles abgekartet war. Ach ich bedaure nur den armen Grafen, daß er sich in so verdrüßliche Folgen verwickelt — die Syrene muß ihn ganz behext haben.

Br. v. Grom. Leider — Ha! die verdammte Heuchlerinn — Sie soll aber auch dafür büssen.

Gr. Wrin. Wenn sie schuldig ist — Ja da haben Sie recht —

Charl. Wenn Sie schuldig ist?

Gr. Wrin. Wenn Sie mich dessen überzeugen können, sollen Sie unter meinem Regimente Grenadierhauptmann werden —

Graf. Wenn. Ohne Sie in Unkosten zu setzen, will ich Sie überzeugen — Heute Früh nimmt sie mit einem ganzen Strom von Krokodillthränen, von ihrer Tante den zärtlichsten Abschied — betheuret, daß sie an dem gestrigen Vorgange unschuldig sey, und um uns dessen zu versichern, willigt sie mit gleisnerischer Zufriedenheit in die Reise; einige Schritte entfernet, so ward sie ruhiger, und von Minute zu Minute stieg ihre Munterkeit. Als wir aber eine kleine halbe Stunde weiter gefahren, und in das kleine Wäldchen kamen, stürzten 9 Reuter aus dem Gebüsche hervor, der Wagen mußte halten, und auf einmal zeigt

sich

sich der Graf Kaysersheim vor dem Schlage — — Verzeihen Er. Gnaden, sprach er — daß ich sie in ihrer Reise hindere, ich will nur meine Louise retten, und ihnen nachgehends den Weg wieder freymachen — Er zieht Louisen mit der Friederika halb ohnmächtig aus dem Wagen; führt sie in den zweyten, wo meine Kammermädchen sassen, und nach einigen Augenblicken übergiebt er mir ein mit Bleyfeder geschriebenes Zettelchen, daß er aus seiner Schreibtafel herraus riß, und wünschte uns, mit der höhnischen Bitte, solches der Baroneß Gromberg zu überliefern, eine glückliche Reise, und führte seine verwunschne Prinzeßinn im Triumphe davon. Voll Schrecken eilten wir nach der Stadt zurück um Maaßregeln zu nehmen, den erlittenen Schimpf zu ahnden, und die nichtswurdigen Flüchtlinge zur Verantwortung ziehen zu lassen, und bald wird es auch geschehen.

Charl. Nun sind Sie jetzt überzeugt?

Gr. Wrin. Noch lange nicht; vielmehr behaupte ich noch immer, daß Louise an dem ganzen Unternehmen unschuldig sey.

Gräf. Wenn. Welcher eigensinnige Starrkopf! — Wie sollte der Graf wohl unsre Reise erfahren haben, wenn sie ihn nicht davon benachrichtiget hätte?

Gr. Wrin. Kann es denn nicht durch eine dritte Person seyn verrathen worden?

Gräf. Wenn. Warum nicht gar von uns selbst? Wer hat denn was davon wissen können? O sie machen mich noch rasend — Vielleicht Friederika? Und wenn auch diese treulose Kreatur das Werkzeug gewesen wäre, so kann sie es doch nicht ohne Louisens Vorbewust und Einstimmung gethan haben. Beharren Sie immerhin hartnäckig auf ihrer Vertheidigung, sie sollen es bald zu bereuen haben — Gehen wir.

B. v. Gromb. Ja gehen wir herein — Und lassen wir ihm Zeit seiner Verblendung nachzudenken (mit der Gräfinn Wennigen und Fräul. Charlotten ab.)

Gr. Wrinn. (allein) (sieht ihnen nach) Da gehen sie hin, um sich in Geheim über ihre geschmiedete Kabalen zu freuen; ihre giftigen

Anschläge gegen einander zu messen, um diesen unschuldigen Verbrechern ihr Unglück desto empfindlicher ankündigen zu können — Wenn ich doch die Art, den Erfolg — Wer kömmt —

Fünfter Auftritt.

Graf Wrinowsky. Ein Lieutenant.

(Von der Guarde, wie zu Pferde im Dienste gekleidet, da er herein tritt, macht er dem Obristen ein tiefes Kompliment)

Gr. Wrin. Ergebener Diener von Ihnen, mein Herr Lieutenant! — Ihre Gegenwart ist gewiß keine blosse Visite?

Lieut. Nein mein Herr Obrister! Ich komme im Dienste meines Herrn, und meine Verrichtung ist die unangenehmste, die ich noch von allen gehabt habe.

Gr. Wrin. Sie machen mich unruhig — Gewisse Vermuthungen? — —

Lieut. Ich bin in meinem Dienste eifrig. Ich würde Niemanden, ohngeachtet mir es nicht verboten worden, einige Nachricht ertheilen. Doch Ihnen Herr Obrister! — Sie sind Sol-

dat —

dat — Soldat zur Ehre der Uniform, die Sie tragen. Diese Ordre brachte mir der Obristkanzler selbst aus dem Kabinete — Lesen Sie —

Gr. Wrin. (liest) Himmel! was sehe ich! — So weit kann die Bosheit gehen! (giebt sie zurück)

Lieut. Noch mehr — Man gab auch den Befehl an den wachthabenden Officier, und an die diensthabenden Kammerherren in der Antichambre, daß man bis auf weitre Ordre, dem Obristen und Grafen von Wrinowsky den Eintritt zum Fürsten versagen sollte —

Gr. Wrin. Was sagen Sie? diesen Schimpf — (will fort)

Lieut. Uebereilen Sie sich nicht — der König ist in die Vorstadt zu dem neuen Bau geritten, da würde die beste Gelegenheit seyn Ihn zu sprechen — Sie sind immer sein Liebling gewesen, eine künstliche Verläumdung vielleicht hat Ihn auf einige Augenblicke unwillig gemacht — Allein der Anblick eines so rechtschaffenen Soldaten, wird alles wieder herstellen —

Ich wünsche es zur Ehre des Grafen von Kaisersheim meines besten Freundes —

Gr. Wrin. Ich danke Ihnen für ihre großmüthige Aufmerksamkeit, und versichere Sie unserer ergebensten Dankbarkeit.

Lieut. Vergessen Sie nur, daß ich zu wenig Genauigkeit in meinem Dienste äussere — Allein Freundschaft, und Hochachtung, mögen diesen Eingriff in meine Pflicht entschuldigen. Gehen Sie behutsam, Sie können die Ränke des Hofes, und bedenken Sie, daß man mich meiner Offenherzigkeit wegen zur Verantwortung ziehen könnte.

Gr. Wrin. Beruhigen Sie sich — Ich bin an einem grössern Hofe erzogen worden — Versichern Sie sich meiner ganzen Hochachtung, und meines Diensteifers. Wollen Sie zu den Damen? (weist auf ihr Zimmer)

Lieut. Ich wünsche Ihnen einen glücklichen Erfolg Ihrer edlen Bemühungen, (ab)

Gr. Wrin. (allein) Welch von Eifersucht und Ehrgeiz durch einander geflochtenes Gewebe! O rachgieriges Weiberherz, was für ei-

ne Mördergrube menschlicher Empfindung bist du – Dein hinreissendes Gefühl erniedriget die Seele bis zur Insekte –

Sechster Auftritt.

Graf Wrinowsky. Gräfinn von Wenningen. Charlotte. Baroneß. v. Gromberg. Der Lieutenant (hernach) Jakob.

B. v. Gromb. Adjeu Herr Graf! bis auf Wiedersehen!

Gräf. Wenn. Ihre Dienerinn.

Gr. Wrin. Meine gnädigen Frauen – Nur ein Wort; Sie gehn in ihrer wüthenden Verblendung eine That auszuführen, die bey einer genauen Untersuchung, von schimpflichen Folgen für Sie seyn dörfte. Hören Sie, ich will Ihnen noch einen Vorschlag thun, ich selbst mache mich anheischig den Grafen Kaysersheim, nebst Louisen sicher und ohne Geräusche in ihre Hände zu liefern. Noch mehr, geben Sie, die ganze Sache völlig vergessen zu machen, dem Grafen ihre Nichte zur Frau, ich nehme sie zur

Schwester an, und schenke ihr ein Allodialguth von 100000 Thalern zum Heyrathguth.

Lieut. An dieser Generosität erkennt man Ihr Vaterland. Gnädige Frau dieses Anerbieten ist betrachtungswürdig.

Gräf. Wenn. Mein Herr Soldat, halten Sie sich an ihre Ordre, und bekümmern Sie sich um unsre Sachen nicht.

Lieut. (mit Würde) Daß werde ich thun ohne einer weiblichen Erinnerung zubedürfen. (will gehn)

Charl. Wo gehn sie hin? Sie sollen uns begleiten — —

Lieut. Davon steht nichts in meiner Ordre. (ab)

B. v. Gromb. Nun so gehn wir, daß wir nicht zurückbleiben — Jakob — Jakob —

Jakob. (kömmt herein)

B. v. Gromb. Du gehest mit. Morgen sehen wir uns. (ab)

Jakob. Zu Ihr Gnaden Befehl.

Gräf. Wenn. Haben sie was an Louisen zu bestellen? Ha, ha, ha. (ab)

Gr. Wrin. Wenn du eine Mannsperson wäre$t$, so könnte$t$ du Querpfeifer werden! — Ha teufli$c$hes Complot — Lache nur, wir wollen sehn, wer zuletzt lachen wird — Taub zu allem Zureden, blind zu allen Vorstellungen, verhärtet gegen alles menschliche Gefühl — rennen sie um die Unschuld zu stürzen, in ihr eigenes Verderben — Der König ist ein strenger Handhaber der Gerechtigkeit — Ja ich eile zu ihm — Drey Dinge sind mir immer heilig gewesen, meine Religion, mein Gewissen, und mein Vaterland. (auf den Degen weisend) Du rufst mir zu, die leidende Unschuld zu schützen (auf die Brust deutend) Du sollst mein Beystand, und du (gen Himmel sehend) mein Führer seyn. (ab)

Ende des vierten Aufzugs.

Fünfter Aufzug.

Erster Auftritt.

Louise. Friederika. Mad. v. Mörau.

(Die Scene ist ein Zimmer, auf dem Schlosse des Baron von Barenbach, man sieht noch die Reisegeräthe, als den Koffer aus dem dritten Akt; die Frauenzimmer haben ihre Reisehauben, oder Hüthe, Saluppen und dergleichen abgelegt. Louise mit nachläßigem Kopfpuze, als wenn sie ohnlängst aus einer Ohnmacht sich wieder erholt hätte, Friederika steht neben ihr und weint, zur Rechten steht Mad. von Mörau eine Verwandte des Barons in einem saubern Hauskleide zierlich, aber nicht prächtig angezogen)

Madam v. Mörau.

Wie befinden sie sich liebste Muhme? Sie haben mich nicht wenig erschreckt — Ich habe Sie in zwey Jahren nicht gesehen, so lange Sie beynahe in ihrer hochmüthigen Tante Hause waren, die sich ihrer Anverwandten schämt,

schämt, weil sie ihr an Glücksgüthern nicht gleich sind — Und heute erreignet sich das so gewünschte Vergnügen, Sie, die Sie der Stolz unserer Familie sind, umarmen zu dürfen. Aber in welchem Zustande haben wir Sie wieder gefunden! noch zittre ich, wenn ich auf den ersten Anblick zurückdenke — Mehr todt als lebendig —

Louise. Ich bitte Sie wegen der Verwirrung, in welche Sie durch meine Ankunft versetzt worden sind, um Verzeihung; — Und —

Mad. Mör. Beruhigen Sie sich nur, ich bin froh, daß Ihre Unpäßlichkeit ohne weitere Folgen war — Indessen versichern Sie sich meiner zärtlichsten Freundschaft — Gott Lob, daß wir Sie einmal bey uns haben, so bald soll man Sie uns nicht wieder entreissen.

Louise. Ich wünsche, daß ich nie wieder in das Haus zurückkehren dürfte, das für mich so fürchterlich war. Daß ich ewig bey Ihnen bleiben könnte — Ich wollte Ihnen eine zärtliche, folgsame Tochter seyn (küssen sich)

Zweyter Auftritt.

Die Vorigen. B. v. Barenbach.

B. v. Barenb. Nun bravo! bravo! So, das gefällt mir (Louise geht ihm entgegen, küßt ihm die Hand) Willkommen, tausendmal willkommen mein bestes Mühmchen — Nun das freut mich in der Seele, daß du deinen alten Onkel noch nicht ganz vergessen hast. Liebst du mich denn auch noch liebes Louischen? He! deinen gutherzigen Freund — He Kind? (tändlend)

Louise. Ob ich Sie liebe! Sie theures Ebenbild meines, mir nur zu früh geraubten Vaters — Ob ich Sie noch liebe — Ich bete Sie mit einer kindlichen Unterwürfigkeit an —

B. v. Barenb. Nun, nun, ich glaube dir von ganzem Herzen. Nun ja ich will dir ein Vater seyn, ein zärtlicher, sorgfältiger Vater— Der nur bloß für dich noch lebet — Du wirst mein frommes Töchterchen seyn — die mir meine alten Tage erträglich und angenehm machen wird — Du bist das würdige Blut deiner recht-

schaff-

schaffenen Aeltern — Du machst ihnen, du machst uns allen Ehre. Siehe Kind, ich gäbe das Glück, dein Onkel zu seyn, nicht für das schönste Königreich — Denn das ist doch nichts, als lauter Blendwerk — Wir sind alle Komödianten vom Größten bis zum Kleinen, wir gehn eine Scene durch die andere durch, und spielen ein jeder unsre Rolle, wie sie der Autor vorgeschrieben hat, endlich fällt einmal der Vorhang zu, glücklich alsdann für den, der gut agirt hat — Und wenn er dort oben vor jenem Kunstrichter ein lautes Bravo kriegt.

Louise. Ach göttlicher Mann!

B. v. Barenb. Pfui mein Töchterchen, wer wird dieß viel bedeutende Wort gegen einen Menschen brauchen? — Narren, Verliebte, und Poeten reden so, ja — Aber gute Christen nicht.

Louise. Ach wie glücklich werde ich unter Ihrem Schutz seyn? Bester Vater! Ihre ungeschminkte Redlichkeit, Ihre fromme Lebhaftigkeit wird mich alle meine ausgestandene Bitterkeiten vergessen machen.

B. v.

B. Barenb. Ja, ja Louischen, das will ich, das werde ich thun — Ich bin nicht Schuld, daß du so viel ausgestanden hast — ich bin zwar nicht reich, doch habe ich immer so viel, daß ich meinem Stande nach froh und bequem leben kann. Zwey Pferde können mich so gut fortziehen als Sechse — Und zwey Bediente, werden auch mit uns allen fertig. Ich komme zu Niemanden, desto besser, so erspare ich den Modenarren die Mühe mich durchzuhächeln; mancher meinesgleichen, der zehnmal mehr hat als ich, behält am Ende, wenn er Pferde, Hunde, Spiel, Frauenzimmer, Assembleen, und allen überflüßigen Flitterstatt abrechnet, doch kaum so viel als ich, um gut und vergnügt zu leben. Ich esse was mir schmeckt, lege mich ruhig nieder, und Früh werde ich nicht von Schuldnern aufgeschreckt. Ja ich habe noch immer ein paar Groschen übrig, um einem armen Teufel auszuhelfen — Siehst du ich lasse immer Gott einen guten Mann seyn, und frage nach der närrischen Welt gar nichts.

Louise. O wie bedauere ich die seit meiner

Mut=

Mutter Tode verlohrne Tage — Welch ein reitzendes Bild der Zukunft für mich — In ihrem Umgange — —

B. Barenb. Je nun, warum hat dich deine Mutter an ihre böse Schwester übergeben — Vielleicht einmal dich zu ihrer Erbinn, oder in ihrem Hause dich mit den jungen Schmetterlingen bekannt zu machen. Ihre Absicht war gut, aber der Weg war schlüpfrig — Nun was vorbey ist, ist vorbey — Jetzt bist du bey mir — Und wer weis, wozu es vielleicht kann gut gewesen seyn; du hast unter dem männlichen Geschlechte allerley Gecken, Hasenfüsse, und unter dem weiblichen wilde, und zahme Gänse da kennen gelernt; die Tugend muß durch Gefahren, und Verfolgungen, so wie das Gold durch das Feuer geläutert werden — Und siehst du Mädchen, dein Gold hält jetzt den feinsten Strich —

Fried. Ja gnädiger Herr! Sie haben gewiß recht. Manches Frauenzimmer in ihrer Stelle, hätte sich in der Falle fangen lassen, die man Fräulein Louisen aufstellte — Aber ich — Ich

gnä-

gnädiger Herr — Gehe ich denn so ganz leer aus? Ich dächte, ich verdiente doch auch für meine Aufmerksamkeit, ein bischen Lob?

B. Barenb. Ja — Erst einen kleinen Anspußer, für deine unüberlegte Kourage. Dann du hättest dich selbst ins Unglück stürzen, und meinem Louischen da, einen üblen Namen machen können — Da aber alles so glücklich ausgefallen ist — Nun so verdienest du auch schon einen Brautkranz — Das ist doch das liebste Geschenke für euch Kammerkätzchen.

Louise. (erschrocken und voll Erwartung.) Theuerster Onkel! Sie erschrecken mich — Sollte dieser plötzliche Ueberfall eine gemischte Karte seyn? Sollte Friederika vielleicht — —

B. Barenb. Nun, nun Kind, es ist alles, was bey der ganzen Sache vorgegangen ist, zu deinem Glücke, zu deiner Rettung unternommen worden.

Mad. v. Mör. Ja gewiß liebste Muhme; es war das äußerste Mittel zu ergreifen, um sie aus den Händen ihrer Feinde zu befreyen — Nur aus dem voraus geschickten Briefe, und

durch

durch dessen Ueberbringer, sind wir ihre Gefahr innegeworden.

Louise. Reden sie deutlicher — Das weis ich, daß man unsere Reise verhinderte, daß man mich aus dem Wagen hob — eine bekannte Stimme — eine plötzliche Ohnmacht überfiel mich. Als ich wieder auflebte, befand ich mich hier in ihren Armen — Aber das übrige ist mir ein Räthsel — Sollte Friederika — Eine verabredete Entführung — der Graf — Oder — Ich bitte erklären sie sich mein Vater.

B. Barenb. Ich kann es dir nicht mit so glatten Worten, und so ganz umständlich sagen, warte Töchterchen, ich will dir den rechten Dollmetscher holen. (ab)

Louise. Was bedeutet das? Er geht — Wohin — Warum verläßt er mich in dieser Unruhe?

Dritter Auftritt.

Die Vorigen, Graf Leopold.

(Der sich furchtsam fortschleppen läßt, reitmäßig angezogen.)

B. Barenb. (zieht den Grafen heraus.) Kommen Sie doch; lassen Sie sich doch fortziehen, wie ein Kind, daß die Ruthe bekommen soll — Da sieh mein Kind, daß ist der Parthengänger, jetzt mag er dir von seiner Expedition genauere Rechenschaft geben.

Louise. (fährt einen Schritt zurück, so bald Sie Ihn erblickt.) Wie? der Graf! Ach so hat mich meine Muthmassung nicht getäuscht. (Wendet sich halb weg.)

Gr. Leop. (Eilt auf Sie zu, fällt vor Ihr auf die Knie.) Ach Louise, theuerste Geliebte! werden Sie mir eine That vergeben, die eine plötzliche Hülfe äußerst dringend machte? Wenden Sie sich zu mir! verbergen Sie mir ihr schönstes verzeihendes Auge nicht — Ich bin nicht so strafbar, als Sie glauben —

Louise. Unglücklicher! Wie können Sie diese

Hand-

Handlung rechtfertigen? Welchem entehrenden Argwohn haben Sie meine Ehre, wenigstens meinen guten Namen ausgesetzt — Was kann die Welt nun von mir denken? Vor aller Menschen Augen, die immer nur von der Oberfläche zu urtheilen gewohnt sind, muß ich jetzt, als ein Leichtsinnige, als eine Heuchlerinn, als eine vorsetzliche Verführerinn erscheinen — Ach Ach! Ist das der thätigste Beweis einer tugendhaften Liebe? Nimmermehr hätte ich Ihnen eine solche Verwegenheit zugetrauet — —

Gr. Leop. Gnädiges Fräulein! martern Sie mich nicht länger mit diesen ungütigen Vorwürfen, sie dringen mir durch die Seele. Ich würde Ihrer Verachtung würdig seyn, wenn ich dieses Unternehmen nur aus einem ungedultigen Triebe gewagt hätte — Allein —

Louise. Ihre Absicht mag noch so gut gewesen seyn, so hätten Sie ohne mein Vorwissen —

Fried. Ja, da wären wir schön angekommen, Ihr allzuzärtliches Gewissen, Ihre übertriebene Unterwürfigkeit gegen Ihre Tante, würde alles zu Ihrem eigenen größten Schaden

 wie-

wieder verdorben haben — Die Begebenheit mit dem Briefe, den ich Ihnen einst von dem Grafen brachte, liegt mir noch im Gedächtniß.

Louise. Unwürdige! du bist also die Verrätherinn? die mich einem so kränkenden Verdachte ausgesetzt hat — Ach unglückliche Louise, so ist dann alles wider dich!

B. v. Barenb. Warum nicht gar! Mädchen mache doch nicht so viel jüngferliche Narrenspossen — Danken sollst du allen, daß sie dich aus jenen Klauen gerissen haben.

Gr. Leop. Ja theuereste Louise! glauben Sie, wäre nur ein einziges anderes Mittel Sie zu befreyen übrig gewesen, ich würde es ergriffen haben — Allein in der Mitternachtsstunde konnte ich keine Zuflucht suchen — Sie waren nur noch einen Schritt von dem Abgrunde entfernt, in den Sie sich stürzen sollten. Wir, die wir Sie alle anbeten, wir mußten das Aeusserste wagen; Friederika die nebst Jakob und Heinrich alle Anschläge ihrer boshaften Tante, mit ihrer niedrigen Gehülfinn, mitangehört hatte, berichtete mir noch in der Nacht ihre Gefahr.

Von

Von Schreken, Wuth, Verzweiflung, und Liebe eingenommen faßte ich meinen Entschluß — Und nur in der Absicht, Sie aus den Händen Ihrer Feinde zu retten, brachte ich Sie zu Ihrem Onkel in Schutz — Nur um Sie nicht ganz zu verlieren. Aber jetzt sind Sie in Sicherheit — Nun soll es mir die heiligste Pflicht seyn — Die Welt von der Reinigkeit Ihrer Unschuld, von der Rechtschaffenheit meines Betragens, von der Nothwendigkeit unsres Unternehmens, und von der Bosheit ihrer Verfolger zu überzeugen.

B. Barenb. Nun warum weinst du denn Louischen? He? warum den? Bist du vielleicht nicht zufrieden, daß du bey deinem lieben Onkel bist?

Louise. Nein bester Vater! aber die Art, mit welcher man mich zu Ihnen brachte — Meine Tante wollte mich ja selbst in einigen Tagen zu Ihnen führen.

B. Barenb. Wirklich? wollte sie das? O du dummes leichtgläubiges Ding — Deine Tante, ja — die mag zum Muster aller Tanten dienen —

nen — Ich will mir sie in Kupfer stechen lassen, damit sie der Nachtwelt, zu einer Antique dienen möge — Ha, ha, ha. Zu mir wollte sie dich bringen? das Belzebubsgesichte! Ins Käfig wollte sie dich sperren, da hätte der Vogel braf pfeifen müssen —

Louise. Was sagen Sie? Ich verstehe Sie nicht?

B. v. Barenb. Da Friederika kann es dir verständlicher machen.

Fried. Wo haben Ew. Gnaden den Brief an die Abtißin? (zum Graf Leopold)

Gr. Leop. Hier ist er! Lesen sie gnädiges Fräulein, überzeugen Sie sich selbst von der Gefahr, in welcher Sie sich befanden, und von der Nothwendigkeit ihrer Rettung.

Louise. Es ist die Hand meiner Tante. (liest den Brief, und steigt im Affekte)

„Verwahren Sie diese Schlange, die durch „ihre ärgerliche Aufführung der Familie zur „Schande lebt — auf das sorgfältigste — „Verläugnen Sie sie gegen jede Nachfrage, bis „ich selbst komme, und nach getroffenen Anstal-

„ten

„ten sie ganz aus ihrem Vaterlande verban-
„ne —

Gott! ist das möglich? (geräth in eine Art von Betäubung)

B. Barenb. Nun liebes Mühmchen! Nimm dirs nur nicht so sehr zu Herzen! Gott Lob, daß ihr abscheuliches Projekt ist verdorben worden.

Mad. v. Mör. Sie sehen ja, daß der Himmel über Sie gewacht hat — Er wird auch künftig alles zu Ihrem Besten zu richten wissen.

Gr. Leop. Ihre triumphirende Unschuld wird über die giftige Verläumdungen Ihrer Verfolger siegen — Sie werden die Bewunderung aller empfindlichen Gemüther seyn, da jene von der ganzen menschlichen Gesellschaft gehasset, verabscheuet, vom Gewissen zerfoltert, ihre mit Schande und Fluch gehäufte Tage elend durchseufzen werden.

B. Barenb. Nun mein Töchterchen! wisch dir hübsch die Thränen ab, und sey fein lustig, es wird noch alles gut werden — Was hilft alle das pinseln, und winseln, man kriegt nur

rothe Augen davon — Da gucke dich einmal um, sieh nur, wie barmherzig dein getreuer Schäfer da steht — Ich weis doch, daß du ihm nicht gram bist —

Louise. Ach mein bester Onkel! wie können Sie bey meiner traurigen Verfassung, über Dinge mit mir scherzen, die den Grundstein zu allen meinen Leiden gelegt haben — Mein Schicksal mag sich aufklären, wie es will, so bin ich doch immer unglücklich. Die Erkenntniß meiner Unschuld muß meine Feinde verdammen, und wer sind diese — Eine Tante, die leibliche Schwester meiner Mutter!

B. Barenb. Nun, und was weiter! Deine Tante ist ein Unkraut, das in dem Garten unserer Familie gewachsen ist — Das muß man ausrotten, ehe der Saamen ausfällt — Was sie uns verdorben hat, wirst du wieder gut machen.

Graf. Leop. Trösten Sie sich beyde! vielleicht läßt sich alles noch in der Stille abthun, vielleicht wird sie durch die Sympathie des Bluts zur Selbsterkenntniß gebracht, um am

Ende

Ende uns alle zu beglücken. Ich will Ihnen jetzt nichts von meiner Liebe zu Ihnen vorsagen, ich will in die Stadt zurückkehren, und mit Hülfe meines Freundes alles zu Ihrer gänzlichen Beruhigung beyzulegen suchen.

B. Barenb. Ja mein Freund! das ist recht — Thun Sie das, aber gehn Sie klug zu Werke!

Gr. Leop. Aber Louise — nicht einen einzigen aufmunternden Blick? — kein einziges Wort zu meinem Troste?

Louise. Was soll ich sagen? Ich danke Ihnen für Ihren großmüthigen Beystand, können Sie noch mehr von mir verlangen? —

B. Barenb. Nun, nun, gehn Sie nur, und kommen Sie bald zurück — es wird sich schon noch alles geben — Ich will indessen ihr Advokate seyn —

Ein Bedienter (kömmt herein) Gnädiger Herr man sieht von weitem viele Leute zu Pferde ankommen.

B. v. Barenb. Meinetwegen; wer weis, wo sie hin wollen — zu mir gewiß nicht, denn ich wüßte nicht, wer mich besuchen wollte —

Fried. Mir wird nicht wohl zu Muthe —

Louise. Ich zittre! sollte vielleicht ein neuer Zufall — —

B. Barenb. Was denn für ein Zufall? du machst dir doch immer närrische Grillen; ich will doch selbst sehen, was es ist. (will gehen)

Heinrich. (stürzt stolpernd herein) Ach gnädiger Herr; wir sind verloren! fort — fort gnädiges Fräulein — Ihre Tante, Soldaten, Officiers — —

Louise. Meine Tante! Gott! ⎤
Fried. Himmel! — ⎦ zugleich.

Gr. Leop. Fürchten Sie nichts! Ehe soll man mir das Leben nehmen! (faßt sie bey der Hand)

B. Barenb. Wo führt denn die der Teufel her?

Mad. v. Mör. Sie kommen — Sie kommen — (alles ist in Aengsten und Erwartung)

Vierter

Vierter Auftritt.

Die Vorigen. Baroneß. v. Gromberg. Gräfinn Wenningen. Charlotte. Lieutenant. Vier Dragoner v. der Guarde.

B. v. Gromb. (im Herausgehen zum Lieutenant) Daß Ihnen Niemand entwischt —

Lieut. (zur Mittlerthür hinaus) Besetzt alle Ausgänge. (die 4 Mann aber stellen sich 2 hinten, und zu jeder Seite einer)

B. v. Gromb. Ah, ihre Dienerinn mein vortreflicher Herr Schwager! mein Besuch wird Ihnen etwa fremde scheinen — Aber entschuldigen Sie uns, wenn wir unangenehme Gäste sind.

B. v. Barenb. Nun sparen Sie ihre höhnische Komplimenten, und sagen Sie mir, was wollen Sie? was soll das alles bedeuten?

B. v. Gromb. Der Herr hier, wird Ihnen Nachricht geben können.

Lieut. Lesen Sie mein Herr, diese Ordre. (giebt ihm solche, und zieht seinen Degen)

B. v. Barenb. (liest) Vorzeiger dieser königlichen Vollmacht, hat Befehl den Grafen

Lev=

Leopold von Kaysersheim, als den Räuber Louisens von Barenbach in Verhaft zu nehmen, nebst allen Domestiquen des Grafen und der Fräulein, letztere aber unter einer Bedeckung ins Kloster zu Wandelheim zu führen — bis zu einer nähern Untersuchung —

Louise (schreyt) Ach!

Gr. Leop. Schrecklich!

B. Barenb. Träum ich? oder —

Gräf. Wenn. Es geht alles natürlich zu, wie Sie sehen.

Charl. Ich gratulire Ihnen zur Hochzeit Fräulein Louise!

Gräf. Wenn. Herr Graf, erschrecken Sie nicht; was man hier unternommen hat, geschieht alles zu ihrem Besten, mit Gewalt muß man Sie aus ihrer Verblendung ziehen — Trösten Sie sich, die Hand meiner Tochter macht alles wieder gut.

Gr. Leop. Die Hand ihrer Tochter? Ich verabscheue diese Hand, die mich —

Gräf. Wenn. Nicht diese Sprache Graf — Oder — —

Gr. Leop. Ha ich verachte deine Drohungen, boshaftes Weib — Zittre vor meiner Wuth, höllisches Complot —

B. v. Gromb. Graf, zum letztenmal! Trennen Sie sich von Louisen, oder fürchten Sie meine Rache —

Gr. Leop. Von Louisen? Ehe soll sich die Seele vom Leibe trennen —

B. v. Gromb. Herr Lieutenant erfüllen Sie ihre Ordre —

Lieut. Herr Graf — Mit äussersten Widerwillen fodre ich ihren Degen.

Gr. Leop. Meinen Degen? Wenn ich diese Hand nicht mehr regen kann — dann sollt ihr ihn haben — Wüthriche, so lange noch ein Blutstropfen in meinen Adern wallt, will ich mich gegen euch stemmen, die Unschuld zu beschützen. (Der Graf vertheidiget sich, der Lieutenant dringt auf ihn ein, und entwaffnet ihn, 2 Soldaten umringen ihn)

Louise. Allmächtiger Gott!
Fried. Hülfe!
Mad. v. Mor. Um Gotteswillen!
(alle drey zu gleich.)

Gr. Leop. Wuth! Raserey! Verzweifelung! (knirscht mit den Zähnen, und stampft mit dem Fuß.)

B. Barenb. Beruhigen Sie sich, mein lieber Graf — Wir wollen uns ergeben, man wird uns doch auch hören müssen, der Fürst ist gerecht — Und dann gnade euch Gott! euch höllischen Furien —

B. v. Gromb. Gräf. Wenn. (lachen) Ha, ha, ha.

B. Barenb. Ja, ja lacht immer zu — Ihr abscheulichen Meerkätzchen, wir werden schon sehen, wer am Ende lachen wird.

Louise. (in der Entfernung) Meine theureste Tante — Was habe ich denn verbrochen, daß Sie mich so beschimpfen wollen — Wie die größte Missethäterinn allen Menschen zur Schau, mit der Wache fort geführt zu werden— Erbarmen Sie sich doch meiner, errinneren Sie sich der Angelobungen, die Sie meiner sterbenden Mutter in ihren letzten Augenblicken ablegten — Ich bin ja aus den nehmlichen Blute

gezeugt — daß Sie in Ihren Adern tragen — Erkennen Sie meine Unschuld.

B. v. Gromb. Deine Unschuld? Schlange!

Fried. Ja gnädige Frau — Das Fräulein ist so unschuldig, als die Sonne — Ich allein bin strafbar — Ich habe den Grafen alles verrathen, und ihn zu der heutigen Entführung angetrieben — Wenn es mir auch das Leben kosten soll — Immerhin — lieber sterben, als die Unschuld gekränkt sehen (kniend.)

B. v. Gromb. Ha verfluchte Betrügerinn! (will auf sie loß gehen) Du sollst für deine Verrätherey büssen — schrecklich büssen —

B. Barenb. Halt ein, oder ich vergesse mich! (entrüstet) Du Schandfleck deiner Familie, du Abschaum der Bosheit.

B. v. Gromb. Nichtswürdiger, Elender, zittre auch du für meiner Rache —

Gräf. Wenn. Mein Herr wir wollen zurück— Erfüllen sie ihre Ordre — schaffen sie Louisen an ihren bestimmten Ort — Und dann — (Der Lieutenant winkt 2 Soldaten das Fräulein fort zu führen, diese nahen sich ihr)

B. Barenb. Meine Louise! ⎫ alle zugleich
Mad. v. Mor. Armes Kind! ⎬ mit heftiger
Frieder. Ich verzweifle! ⎭ Stimme.

Gr. Leop. (ganz ausser sich.) Zurück Tyrannen, erst müßt ihr mich durchbohren — (entwafnet den zur Linken stehenden Soldaten, der Soldat zur Rechten und der Lieutenant springen zu und reissen ihm das Gewehr wieder aus der Hand; Baroneß v. Gromberg, Gräfinn Wenningen und Charlotte treten erschrocken zurück,)

Louise. Unglücklicher! was machen Sie? (will ihm zu Hülfe eilen, fällt aber, und wird ohnmächtig)

Gr. Leop. (reißt sich los, fällt mit einem Schrey) Meine Louise! (neben ihr auf die Knie. Ihre Freunde eilen ihr zu Hülfe, alles im Feuer. Diese Gruppe muß mit allem Eifer besorget werden.)

B. Barenb. Mein Kind!

Gr. Leop. (Drückt Merkmahle des äussersten Schmerzens aus — sie richten Louisen nach und nach auf.) Gerechter Richter! hast

du keinen Donner, diese Scheusale, die der Menschheit zur Schande leben, zu vernichten — Louise, Louise! (wirft sich verzweiflend auf sie hin.)

Charl. Nein das ist zu schrecklich — Ich kann nicht mehr — arme Louise! Du erbarmst — (will zu ihr gehn.)

Heinrich. (kommt vor Freuden ausser sich herein, schreyet herum tantzend) Viktoria! Viktoria! (alle erstaunen nach ihren Empfindungen, dann tritt herein.)

Fünfter Auftritt.

Die Vorigen. Graf Wrinowsky. Jakob.

Gr. Wrin. Nun was geht denn hier vor? was für verschiedene Gesichter? Liebe, Unschuld, Schmerz, Zorn, Wuth, Verzweiflung, und Erstaunen? Da sind ja alle Leidenschaften recht meisterlich ausgedrückt. (Sich herum sehend, zu Louisen, die ganz matt den Kopf hängen läßt.) Trösten Sie sich Fräulein, ihr Unglück ist zu Ende — —

Gr. Leop. Ach Freund Ihre Ankunft verspricht uns vieles.

B. Barmb. Bringen Sie uns Sekurs wider diese Freybeuter da!

Charl. Ich zittre am ganzen Leibe.

Gräf. Wenn. Ich kann nicht mehr — Gehen wir —

Gr. Wrin. Einen Augenblick Gedult — Erst muß ich Ihnen für die schöne Rekommendation bey Ihrem Landesherrn danken — Ihre listige Bosheit wußte durch Hülf Ihres Bruders mir den Zutritt bey Hofe zu versperren, aber daran dachten Sie alle nicht, daß der König auch ausser der Burg zu sprechen sey — alle Ihre teuflischen Bosheiten sind aufgeklärt — Er als ein gerechter Mann läßt uns jetzo allen nach Verdiensten Gerechtigkeit wiederfahren — (übergiebt dem Lieutenant die zweyte Ordre) Mesdames! Ich habe Sie gewarnet — aber Sie waren zu allen Vorstellungen taub — Schreiben Sie sich also ihren gegenwärtigen Fall selbst zu.

Lieut. (giebt dem Grafen Leopold den Degen wieder) Herr Graf mit Freuden kündige ich Ihnen ihre Freyheit an — Und Sie Herr Baron, da Sie die vorige unangenehme Ordre lesen mußten, sollen das Vergnügen haben ihre allerseitige Rechtfertigung abzulesen (giebt sie dem Baron Barenbach und stellt sich in Parade mit der Wache.)

B. Barenb. Das ist recht — Sie sind ein braver Mann — geben Sie her — (fängt begierig den Befehl an zulesen, steigt geschwind im Tone, ganz voll feueriger Freude.)

„Die boshafte Gromberg, die Wennigen „und ihr unwürdiger Bruder haben Uns hintergangen. Wir widerrufen den ersten Befehl „und verordnen durch gegenwärtigen, daß die „von Gromberg zur Strafe Unsers gemisbrauchten Vertrauens, in eben das Kloster, wohin „sie ihre Nichte schleppen wollte, — zeitlebens „eingesperrt werde. Ihr Vermögen und der „Genuß ihrer Güter soll der Louise zuerkannt „seyn. Von ihrer Willkühr wird es abhängen, „welchen Unterhalt sie ihrer Tante jährlich be-

„stim-

„stimmen will. Die Wenningen und ihr Bruder „werden ihrer Strafe nicht entgehen, unterdes„sen sollen sie bis auf weitere Verordnung un„sern Hof nicht betreten. Gegeben ꝛc.„ (Der Baron läuft ganz ausser sich zum Grafen Wrinowsky, küßt ihn feurig) Sie allerliebster Mann! Sie Ehrenmann! Sie sind unser Schutzengel.

Gr. Leop. Vortreflicher Freund! Welchen Dank — (umarmt ihn auch feurig)

Fried. Heinr. Jakob. (alle zugleich zu seinen Füssen) Ach gnädiger Herr!

(Mad. v. Mörau steht vor Freuden ganz verstummt, Louise blikt schmachtend nach dem Himmel; die Gräfinn Wenningen, und die Baroneß. v. Gromberg nebst Charlotten stehn ganz verstarrt. Der Lieutenant giebt ein Zeichen, und er nebst der Wache stecken die Seitengewehre ein)

Gr. Wrin. Kinder laßt mich nur los! — Ich habe nicht mehr gethan, als Menschenliebe, und Freundschaft mir vorschrieb.

Gr. Leop. Theurester Retter, Freund, Beschützer, lassen Sie mich an Ihrem Busen —

B. Barenb. Nun Herr Lieutenant jetzt hat sich das Blatt gewendet.

Gr. Wrin. Lassen Sie nur die Wache abtreten, und ausruhen.

B. Barenb. Ja — Madam! (zur Mad. Mörau) lassen Sie Küche und Keller offen stehen, alles muß sich heute ein Räuschen trinken — Tanzen und springen soll heute alles — Vivat der Graf soll leben! (die Wache ab) Nun meine schönen Damen Sie stehn ja da, als wenn Ihnen die Hünner das Brod gestohlen hätten — Sehen Sie, Sie haben sich in ihrer eigenen Falle gefangen.

B. v. Gromb. Schreklich! ach könnte ich mich in die Erde vor mir selbst verbergen —

Gräf. Wenn. Sie sind an allem unsern Unglück Schuld — Ich verfluche ihre Rathschläge — Ich verfluche auch Sie — (ab)

Gr. Wrin. Gehn Sie Madam, trösten Sie Ihren Herrn Bruder.

Charl. (weinend) Fräulein Louise haben Sie Mitleiden mit mir — Verzeihen Sie mir, Liebe, und Stolz machten mich zu ihrer Feindinn, Sie sind gerecht — Hassen Sie mich nicht. (geht beschämt und schluchzend ab)

Fried. (vor sich) Ich gratulire zur Hochzeit.

Gr. Wrin. Vortrefliche Louise! sind Sie denn gegen alle diese Veränderungen ganz fühllos?

Louise. Verehrungswürdiger Beschützer! ich bin zu schwach Ihnen meine Empfindungen zu schildern — In stiller Demuth verehre ich die Wege der Vorsehung — Nebst Gott bin ich Ihnen die Aufklärung meiner Unschuld schuldig. Mein ganzes Leben hindurch sollen fromme Seufzer meine Dankbarkeit ausdrücken — Wenn nur nicht ein geheimer Schmerz — (sehr betrübt) Sehn Sie sie, ich soll glücklich seyn, und meine Tante? —

B. Barenb. Deine Tante Mühmchen? Deine Henkerinn mußt du sagen?

Louise. Nein theurester Onkel! Nie werde ich aufhören, Sie zu lieben — Es muß alles

ver-

vergessen seyn — (mit edlem Feuer geschwinde) Ja wenn Sie mir den höchsten Grad Ihrer Zärtlichkeit erzeugen, wenn Sie mich wahrhaft glücklich machen wollen, so machen Sie, daß das Urtheil des Fürsten wiederruffen werde — Auf Sie großmüthigster, edelster Mann seze ich mein Vertrauen. O! helfen Sie mir Ihre Liebe wieder erbitten — Kommen Sie, sprechen Sie für mich — (zu ihren Füssen sich werfend) Theureste Wohlthäterinn — Versagen Sie mir Ihre Liebe, Ihre mütterliche Zärtlichkeit nicht?

Gr. Wrin. Madame! hören Sie die Stimme dieses Engels!

B. Gromb. (ganz bewegt) Wie! du bittest mich um meine Liebe — Mich, die dich stürzen, elendmachen wollte? Wie vergrösseren sich alle meine Verbrechen in diesem Augenblick — Was für ein Greul bin ich mir selbst — —

Louise. Sie scheinen gerührt? O wenden Sie sich zu mir, verläugnen Sie diese süsse Empfindungen nicht — —

B. Gromb. Von aller Menschen Augen entfernt werde ich es unaufhörlich beweinen, daß ich dich verkannte, verfolgte — Ach! Ich kann nicht mehr — deine engelreine Seele, dein blosser Anblick durchschaudert mich — Laß mich, laß mich. (ab)

Louise. Meine Tante, Meine Mutter!

Gr. Wrin. Geben Sie ihr Zeit sich zu erholen — Es wird noch alles sich erwünschet endigen.

Gr. Leop. (voll Entzücken) Göttliche Louise! vorher liebte ich Sie, jetzt bethe ich Sie an — Vollenden Sie ihr Werk — Ihre Tugenden machten mich zum rechtschafenen Mann — Nehmen Sie diese Hand als eine geringe Belohnung Ihrer frommen Bemühung an — (zu ihren Füssen.)

B. Barenb. Ja mein Gold-Töchterchen — Thue es — Er verdient sie — Er hat sich auch lange genug um dich gehärmt — Er liebt dich gewiß von ganzem Herzen.

Gr. Wrin. Ich stehe für die Einwilligung

seiner

seiner Familie, für alle Folgen — Wenn Sie ihn lieben, so zwingen Sie sich nicht.

B. Barenb. Nun, wie wirds denn? (Louise sieht gen Himmel, dann auf den Grafen; endlich sieht Sie erröthend für sich nieder, hebt den rechten Arm auf, als wenn Sie sich schämte Ihm die Hand zu geben, der Baron steht hinter ihnen, endlich wird es ihm zu lange und er nimmt ihre Hand und giebt sie geschwind dem Grafen.) Da Vetterchen, da greif zu! und laß Sie nicht wieder los —

Gr. Leop. Ach unaussprechliches Entzücken — Louise die Meinige, auf ewig die Meinige —

(für Freuden außer sich.)

Gr. Wrinn. Ich nehme die Ausstattung der Braut über mich. Ein Hochzeitgeschenk wird sich auch finden.

Louise. Großmüthiger Wohlthäter — Sie betäuben mich durch Ihre — —

B. Barenb. Und nach meinem Tode ist auch alles das Meinige dein — Aber hier muß die Hochzeit gehalten werden, das bitte ich mir aus.

Fried.

Frieder. Ich wünsche Er. Gnaden mit Freudenthränen Glück —

Jakob. Heinrich, und andere Bediente schreyen alle durcheinander) Tausend Glück und Segen.

Louise. Ich danke euch meine Freunde, ihr sollt an mir auch eine Freundinn eine Beschützerinn finden. O Vorsicht! wie liebreich wachst du über diejenige, die sich deinen weisen Fügungen unterworfen,

Ende.

Bayerische StaatsBibliothek

Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Möller, Heinrich Ferdinand,

Louise oder der Sieg der Unschuld ein Originaldrama in fünf Aufzügen

Prag 1775

Res/P.o.germ. 522 y#Beibd.2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10924838-2
VD18 14616750